

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnemente

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Perubli, J. Dammberg, Heinrich Schalek, Reumann & Lewy Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 192

Dienstag 28. August 1900

XXI. Jahrgang

Des auf Morgen fallenden rumänischen Feiertages halber erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Mittwoch Mittag.

Berschlimmerung des bulgarischen Zwischenfalls.

Bukarest 27. August 1900.

Wenn der Janusstempel auch noch geschlossen ist und unsere Regierung die Stimme der Vernunft sprechen läßt, so kann doch nicht abgeleugnet werden, daß der Zwischenfall mit unserm Nachbar jenseits der Donau in ein Stadium getreten ist, welches zu Besorgnissen Veranlassung gibt. In Bulgarien glaubt man sich eben ganz der Führung Saratoffs des Präsidenten des Exekutivkomitees und dessen terroristischem Organe anvertrauen zu müssen. Die Bulgaren marschieren dem Abgrunde entgegen, vor dessen gähnender Öffnung nichts mehr übrigbleibt, als sich unjeren, von sämtlichen Großmächten durchaus gebilligten Wünschen anzupassen, oder will Bulgarien die auswärtige Politik des Fürsten Ferdinand in einer Weise kompromittieren, die die Existenz und Fortentwicklung dieses Landes in Frage stellt? Unsere Regierung darf auf keinen Fall zugeben, daß Rumänien zum Schauplatz bulgarischer Mordthaten werde, außerdem haben die beiden ersten Morde den Langmut der rumänischen Regierung zur Genüge auf die Probe gestellt, die Zeit ist vorüber, wo man in Sofia freundliche Vorstellungen erhebt, die doch nur an taube Ohren gerichtet waren. Nachdem aus den Korrespondenzen Saratoffs und seines Sekretärs Komatschew mit ihren hiesigen Vertrauensmännern unzweideutig hervorgegangen ist, daß das mazedonische Komitee in Sofia die hier im Lande verübten Morde angezettelt hat, sah sich unsere Regierung unter gleichzeitiger Mittheilung an die Großmächte zu den bekannten energischen Forderungen an Bulgarien gezwungen.

Wenn man Wiener Blättern Glauben schenken darf, so rumort es in Bulgarien mit aller Macht, denn nach diesen Blättermeldungen sind die Reservisten verhalten worden, Wäsche, Fußbekleidung und Proviant für eine allenfallsige Mobilisirung bereit zu halten, selbst die Festungen Sifov, Vidin und Rutschuk werden armirt. Es sind dies bekannte, auf der Balkanhalbinsel bei jedem Zwischenfall übliche Versionen, die dann gleich Seifenblasen in nichts vergehen. Sollten indeß die Bulgaren sich zu Schritten verleiten lassen, die mit der Stellung Rumäniens

im europäischen Konzerte unvereinbar sind, so wird man uns am Platze finden. Wenn es zur Einberufung unserer Reservisten kommt, so haben wir nicht nötig denselben ans Herz zu legen sich Stiefel und Proviant mitzubringen, wie dies in Bulgarien der Fall ist, bei uns warten wohlgeordnete Augmentationsmagazine auf den Augenblick, wo der Befehl des höchsten Kriegsherrn eine Verwendung des Kriegsmaterials anordnet. Der Weg nach Sofia ist uns wohlbekannt.

Die „Bulgarische Telegraphenagentur“ erklärt heute anlässlich der Besprechung der Nachricht, die bulgarische Regierung habe die Festungen Vidin, Sifov und Nicopolis armiren lassen, daß Bulgarien für seine Verteidigungswerke an der rumänischen Grenze besorgt sein müsse, wie ja auch Rumänien seine Grenzposten an der bulgarischen Grenze verstärkt habe.

Die Sensationsmeldungen hiesiger Blätter daß rumänische Grenzsoldaten von bulgarischen Truppen angegriffen und gefangen genommen worden seien, sind einfach aus der Luft gegriffen. Die Regierung dementirt diese Nachrichten und ist uns hierüber keine wie immer geartete, obigen Meldungen auch nur annähernd gleichkommende Mittheilung zugekommen. Verschiedene Anzeichen, darunter die plötzliche Rückkehr des Kriegsministers Lohovary aus Poiana mittelst Saratzuges, deuten auf den Ernst der Lage hin und selbst die heute erfolgte Abreise seiner Majestät des Königs nach Ischl soll dem jetzigen Stand der Dinge zugrunde liegen.

Ein neuer politischer Mord.

Wie uns aus Belgrad telegrafirt wird, wurde in der Ortschaft Uestüb abermals ein Mord aus politischen Motiven verübt. Der wohlhabendste Uestüber Serbe Joca Jovanovits wurde vor dem Caffee „Turati“ von einem Arnauten an helllichem Tage erschossen. Den Mörder ließ man laufen. Unter den Serben hat dieser Fall große Aufregung hervorgerufen. Der ältere Bruder Jovanovits, wurde am Palmsonntag v. J. ebenfalls aus politischen Gründen von einem Uestüber Bulgaren ermordet. Auch der Arnaut dürfte von den Bulgaren zur Ermordung Joca Jovanovits gelungen worden sein.

Der bulgarische Zwischenfall in Berlin.

Unser Berliner Correspondent schildert den Eindruck, den der Zwischenfall mit Bulgarien in der deutschen Hauptstadt hervorgerufen hat, wie folgt:

Die bulgarischen Umtriebe in und gegen Rumänien haben hier den übelsten Eindruck gemacht, und man wünscht, daß der Gernegroß unter

den Balkanstaaten einmal eine gehörige Lektion abbekäme. Publikum und Zeitungen stehen durchaus auf Seite Rumäniens, dem man hier in allen Kreisen sehr freundlich gesinnt ist, nicht nur wegen der engen Verwandtschaft zwischen den Herrscherhäusern und der herzlichen Hochachtung vor dem erlesenen Königpaare, sondern wegen des ruhigbesonnenen Fortschreitens des jungen Staates auf allen Gebieten der Cultur und Befittung. Gerade in Paris zeigt diesmal Rumänien in glänzender Weise, was es in ernstem Streben erreicht hat und wieviel es auf industriellem und landwirtschaftlichem Felde zu leisten vermag, neben zahlreichen anderen Errungenschaften, die das Königreich als ersten und ausschlaggebenden Balkanstaat hinstellen, der durch seine zielbewußte, erfolgreiche Entwicklung dem Frieden in jenem unruhigen Erdwinkel ungemein genützt hat. Freilich, es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, und aus diesem Grunde schon erhofft man hier einen tüchtigen Denksatz für den bulgarischen Nachbar, sei es auf diese, sei es auf jene Weise, damit er auf längere Zeit wieder Artigkeit lernt!

Die Buren in Natal.

Diese Zeilen sind kein Gedenkblatt. Wohl jährt sich in Bälde der Tag, an welchem die Buren die südöstliche Grenze des Transvaals überschritten und den Marsch begannen, der in der Belagerung von Ladysmith eine so dramatische Klimax fand. Die Welt aber steht nicht stille und bei dem Tempo, mit welchem in unseren Zeiten eine Krise die andere jagt, kommt man nur in spärlichen Momenten dazu, historischen Athem zu schöpfen. Den Gedenktag erschlägt der lebendige Tag. Die Buren da unten am Kap sind keine Berufs-Psychologen, das aber haben vielleicht auch sie mit jenem Instinkte herausgeföhlt, der einen Bauern nie verläßt. So haben sie, statt auf Geföhls-effekte der Erinnerung zu bauen, die ganze Bitterniß, die dieser Krieg von ihren ersten Siegen an bis zu ihrer Niederringung für ihre Herzen in sich schließt, in neue Thaten umgesetzt, die berebeter als ein Tacitus, inniger als ein Gedenkblatt der Welt den Ausgangspunkt des Krieges vor's Gewissen führen und ihr zurufen scheinen: So war es einst! Denn die Welt hat rasch vergessen. Die Buren in Natal! Wie ein Hall aus längst entschwundenen Zeiten klingt die Kunde, die heute zu uns dringt: die Buren wieder in Natal! Ist es denn möglich? Man reißt sich die Augen, denn man glaubt zu träumen. Aber hier

Rumänische Schriftsteller.

Mihail Demetrescu.

LAKE BUTURUGA.

Autorisirte Uebersetzung von Maximilian W. Schropp.

(1. Fortsetzung.)

Fast gleichzeitig wurde eine Thüre im Hintergrunde geöffnet und eine alte Dienerin, mit vom Feuer geröthetem, Antlitz den Kopf in ein weißes Tuch gehüllt, erschien auf der Schwelle.

„Maria!“ rief ihr Herr Frigarauca zu, „hier ist mein neuer Lehrling, führ ihn in sein Zimmer!“

Die Alte suchte mit dem Blicke den Jungen und als sie in da sitzen sah, mit durchnähten Kleidern, die Haare vom Regen an die Schläfe geklebt und traurigen Mienen, nahm ihr breites, geröthetes Antlitz einen zärtlichen Ausdruck an.

„Heilige Mutter Gottes!“ rief sie in vorwurfsvollem Tone, „aber sehen Sie denn nicht, Herr Frigarauca, daß der arme Junge bis auf das Mark der Knochen durchnäht ist! Wie konnten Sie ihn nur so frieren lassen?“

„Naß?“ erwiderte Frigarauca. Und jetzt erst bemerkte er, daß der Regen klatschend an die Scheiben schlug und in langen Streifen daran herunterlief.

„Wirklich,“ fügte er hinzu, „es regnet ja in Strömen. Verzeih mir, mein armer Junge. Und nun geh in die Küche, um dich zu trocknen. Sobald ich meine Arbeit beendet habe, werden wir von unseren Angelegenheiten sprechen. . . Hör, Mutter Maria, mach ein gutes Feuer im Zimmer des Jungen.“

Lake Buturuga folgte der Alten, welche ihn durch mehrere dunkle Zimmer und sodann durch einen engen, mit Steinen gepflasterten Hof führte, worauf sie die Küche betrat, welche eben so schwarz, staubbedeckt und alt war, wie die Apotheke, doch besaßen die Gegenstände ein etwas freundlicheres und einladenderes Aussehen. Ein Rest von Feuer glimmte noch auf dem Herde und war dem Erlöschen nahe. Die Teller, Pfannen und Kupferkessel stimmten durch ihren Glanz Lake wieder etwas heiterer und das trauliche Licken einer Ruckuhr weckte ihm Erinnerungen an sein heimatliches Dorf. Die Alte warf eine Handvoll Späne auf das erlöschende Feuer, benutzte ein langes Blechrohr als Blasebalg und es gelang ihr vermittelst deselben, in Bälde ein lustiges Flackern hervorzubringen.

„Geh weg von hier, Bobi“, wandte sie sich hierauf an einen weißen, gelbgefleckten Kater, welcher mit würdevoller Miene neben dem Herde lag und schlief, indem sie ihn gleichzeitig sanft bei Seite schob, „laß den Herrn sich wärmen.“

Der alte Kater öffnete seine schläfrigen Augen zur Hälfte, sah den Neuangekommenen mißtrauisch an, erhob sich, streckte seine Glieder und legte sich schließlich wieder auf den alten Platz. Die alte Dienerin kam und ging, hob von Zeit zu Zeit die Deckel von den Kochtöpfen, machte dem Kater Vorwürfe ob seiner Widerspenstigkeit und versuchte, sich mit Lake in ein Gespräch einzulassen, wozu derselbe jedoch gar nicht aufgelegt war. Er hatte die vergangene Nacht wenig geschlafen und die Küchenwärme versetzte ihn nun in einen dem Schlafe ähnlichen Zustand. Und dann stimmte ihn ein erwachendes Heimweh und der kühle Empfang des Herrn Frigarauca auch so traurig, daß ihm die Lust zum Reden vergangen war. Gewohnt an das freie, ungebundene Landleben frug er sich nun: „Was werde ich in diesem düsteren Hause, das einem Gefängnisse gleicht, thun? Ein Schauer überlief ihn, wenn er daran

dachte, daß er die schönsten Jahre seines Lebens inmitten dieser Arzneytöpfe und unter solchen Wesen — einem Herrn und einer Dienerin, welche mit einem Fuße bereits im Grabe standen — zubringen sollte. Er war überzeugt, daß dieses greisenhafte Paar ihm alle seine Launen fühlen lassen und ihm seine Jugend vergällen würden, nur um ihren alten, liebgewordenen Gewohnheiten nicht entzagen zu müssen. Bei dem Gedanken daran standen ihm die Haare zu Berge.

„Ach!“ sagte er schmerzlich bewegt zu sich selbst, „wo duh ihr nun, du, mein schönes Thal von Ciurpereni, und jel, schönes Wäldchen, in dessen Schatten ich so viele Vergnügungen genoß.“ Warum habe ich euch vertauscht gegen diesen traurigen Ort, wo ich vor Langeweile sterben werde?“

Doch sein Verstand überwand schließlich die Bedenken seines betrübten Gemüthes.

„Auf, Lake, ermannte er sich“, „und sei kein Kind! Du bist Waife und mußt dein Brod selbst verdienen. Und dann wie viel Opfer hat der liebe Onkel schon für dich gebracht, um dich vorwärts zu bringen! denke an die Schande und den Kummer den du dem alten Popen bereiten würdest, wenn du in das Dorf zurückkehrtest, ohne etwas gelernt zu haben.“

Als er mit seinem Selbstgespräch hier angelangt war, wurde plötzlich die Rükenthüre rasch geöffnet und herein trat ein Mädchen vom ungefähr 17 Jahren. Als sie den Burschen neben dem Herde erblickte, blieb sie stehen und schaute ihn verwundert an. Lake war feuerroth geworden und erhob sich von seinem Sitze, ungewiß, was er thun soll. Das Mädchen war schlankgewachsen, hatte blondes Haar, einen schneeweißen Teint und wunderschöne, rehbraune Augen.

(Fortsetzung folgt).

steht es schwarz auf weiß: „London, den 23. August 1900. Der Daily Telegraph meldet aus Durban, die Buren hätten den Lange Tom in der Nähe von Ingogo in Stellung gebracht, das Feuer desselben werde auf die Eisenbahnbrücke bei Ingogo gerichtet. Nach einer Durbaner Meldung des „Standard“ soll die Eisenbahn nach Ladysmith in der Nähe von Hattingspruit in der Nacht zum Mittwoch von den Buren beschädigt und infolge dessen ein Güterzug entgleist sein.“ Der Lange Tom — wer hätte geglaubt, daß dem noch eine Auferstehung beschieden sei! Er war ja schon ein Erbstück der Mythe geworden und reißt für das Volkslied. Aber, denkt man, vielleicht nur ein Scherz. Hat doch Lord Roberts auch die Bedrängniß, in der sich am Freitag Baden-Powell befand, nachher als Scherz hinwegkommentirt. Damit jedoch ist es diesmal nichts. Lord Roberts bestätigt, daß es kein Scherz ist, sondern blutiger Ernst. Geben wir ihm selber das Wort. „Buller berichtet,“ so depeßirt Lord Roberts vom Datum des Mittwoch aus dem Hauptquartier zu Pretoria, daß seine Division gestern nach Banmyksvley 15 Meilen südlich von Belfast marschirte; er habe beim Vormarsch etwa zwanzig Mann verloren. Paget berichtet aus Hammskraal, daß Baden-Powell gestern den ganzen Tag mit Kommandant Grobler's Nachhut im Gefecht war; Grobler wurde östlich vom Pienars River zurückgetrieben und Baden-Powell besetzte daselbst gestern Abend eine Eisenbahnstation. Während des Gefechtes kamen Baden-Powell's und des Feindes berittene Vorhut in ein Handgemenge; hierbei erlitt das rhodesische Regiment schwere Verluste; Oberst Spreckley und 4 Mann wurden getödtet, ein Leutnant und 6 Mann verwundet. Die Buren ließen eine beträchtliche Anzahl von Todten und Verwundeten zurück; der Feind wird von Plumer und Hickman verfolgt. Es scheint ziemlich sicher, daß de Wet es für hoffnungslos hält, mit Geschützen und Wagen nach Osten zu marschiren und daß er deshalb mit einigen berittenen Leuten den Magaliesberg wieder überschritten hat, um in die Orange-Fluß-Kolonie zurückzukehren. Er wird dort unter ganz anderen Verhältnissen eintreffen, als die waren, unter denen er Bethlehem verließ. Denn damals hatte er sechs oder acht Geschütze und 2000 Mann, und außerdem ließ er Prinslow mit 5000 oder 6000 Mann in Bethlehem zurück, von denen die meisten jetzt auf dem Wege nach Ceylon sind; die meisten Geschütze sind vergraben und de Wets persönliches Gefolge kann nicht mehr als 300 Mann betragen. Stein soll mit einer kleinen Schutzwache Pienars River überschritten haben, um mit Krüger im Nachdodorp zusammenzutreffen. Diese Nachricht stammt aus verschiedenen Quellen. — Eine Abtheilung Buren sprengte gestern einen Theil der Brücke 8 Meilen nördlich von Newcastle und zerstörte die Eisenbahnschienen 30 Meilen südlich von Newcastle. Carrington meldet, daß seine Vorposten gestern wiederum in der Nähe von Otzoshop den Feind in ein Gefecht verwickelten.“ Wie trocken sich diese Rapporte lesen — nicht wahr? — und wie viel doch in ihnen zu finden ist, wenn man nur der Bedeutung der Worte seinen Sinn nicht gewaltig verschließen will. „Die Buren ließen eine beträchtliche Anzahl von Todten und Verwundeten zurück!“ Nach fast einem Jahre geben sie Blut und Leben noch so willig hin wie am ersten Tage. Nach all' den Enttäuschungen, die sie erduldet, nach all' dem Elend, das ihnen der Krieg gebracht, kämpfen sie den Kampf um die Freiheit verzweifelter denn je, Großväter, Söhne und Enkel, die Schulter an Schulter, die Kleinen verwaist, die Frauen in Trauer, Haus und Hof verödet und verwüstet. Welche Epopöe! Und über den kämpfenden Brüdern noch immer voll von Muth und Gottvertrauen die biblische Gestalt Paul Krüger's, der Lord Roberts Proklamation vom Sonntag mit einem Aufreiß an sein Volk erwidert, es sei unnütz, die Waffen niederzulegen! Dieses Heldenvolk beschämt die Welt.

Das bulgarische Komplott.

Der bulgarische Kaufmann Herr Nedelcu übergab dem Untersuchungsrichter Florescu einen Brief des Revolutionskomitees, in welchem er mit dem Tode bedroht wird, wenn er nicht eine bestimmte Summe Geldes an das Komitee zahle. Bei diesem Herrn Nedelcu wohnte der Bulgare Nicola, der an dem Verbrechen in der Strada Ceausch-Radu mitbetheiligt war und den Revolver an den Mörder Mihaileanu's verkauft hat.

Ein verdächtiger Grünzeugverkäufer.

Ein Olten, namens Nicolae kam oft zu Frau W. um ihr verschiedene Küchenbedürfnisse zu liefern. Eines Tages fragte er Frau W., ob sie ihm nicht einen Revolver abtreten könne, den er ihr um jeden Preis abkaufen möchte. „Ich zahle Ihnen selbst 100 Lei, sagte Nicolae, wenn Sie mir einen guten Revolver geben. Sie müssen gewiß in Ihrem Hause einen solchen haben.“ Stutzig gemacht durch dieses eindringliche Verlangen des Olteans, einen Revolver zu kaufen, stieg in Frau W. sofort der Verdacht auf, daß der Olten irgend etwas Schlechtes im Schilde führe, weshalb sie brieflich Herrn Florescu von dem Vorfall in Kenntniß setzte. Um hinter die Pläne des Olteans zu kommen ging der Untersuchungsrichter mit einem Revolver, System Besaucheau, zu Frau W. und bat sie, diesen Revolver dem Oltean zu verkaufen, ohne ihn jedoch nach seinen Absichten zu fragen. Tags darauf kam Nicolae Gheorghe Sanda thatsächlich wieder zu Frau W. um den Revolver zu verlangen erklärte aber, den vorgewiesenen nicht kaufen zu wollen, da er einen solchen mit Centralfeuer brauche. Der Untersuchungsrichter kaufte nun bei Herrn Müller einen anderen Revolver und diesen erstand Samstag Mittag der Olten um 60 Lei. Während Nicolae bei Frau W. den Revolver erhandelte, fragte ein junger Mann deren Tochter ob Nicolae sich dort befinde, und ob ihm Frau W. den Revolver verkauft habe. Diese verdächtige Frage wurde sofort dem Untersuchungsrichter hinterbracht, der unverzüglich Maßnahmen traf, um dieses

verdächtigen Individuum habhaft zu werden. Der Greifer Duzescu, der Herrn Florescu bei seinen Nachforschungen unterstützte, verkleidete sich in einen gewöhnlichen Arbeiter und der Commissär Corbuleanu in einen ordinären Mahalabewohner; es gelang ihnen aber leider nicht, den Gesuchten auszuforschen. Nicolae Gheorghe Sandu aber wurde mit dem neugekauften Revolver sofort verhaftet. Beim Verhöre stellte sich Sandu heraus, daß schon eine fünfjährige Kerkerstrafe abgebußt hatte. Viel bedeutender ist aber die Erzurung des:

Attentat auf Herrn Take Jonescu.

Als Herr Take Jonescu zur Abreise nach Sinaia am Nordbahnhofe eintraf, empfing ihn der Untersuchungsrichter Florescu und theilte ihm mit, daß irgend ein Bulgare ein Attentat gegen ihn plane, welche Muthmaßung er damit begründete, daß Nicolae Gheorghe Sandu, während er den Revolver von Frau W. erhandelte gesprächsweise sagte: „Heute reist Herr Take Jonescu nach Sinaia“. Auch diese Aeußerung ist Frau W. aufgefallen. Herr Florescu benachrichtigt, leitete sofort Schritte ein, um diesen Verdacht aufzuklären. Die Bemühungen des Untersuchungsrichters führten zur Aufdeckung des auf Herrn Take Jonescu geplanten Attentats. Die umfassendsten Vorbereitungen am Tage als Herr Take Jonescu abfuhr, haben die Ausübung desselben verhindert.

Neue Enthüllungen des Mörders

Von neuem vor den Untersuchungsrichter gebracht, machte der Attentäter Dumitroff vorgestern die Mittheilung, daß ihm der Hauptmann der Pompiers von Rustschuk, Trolef, zur Reise nach Sofia nebst der freien Fahrkarte auch noch Lei 12. 50 Bani gegeben habe, weil er mittellos war. Diese Reise nach Sofia habe er von Bukarest mit dem Passe des Studenten Peteff gemacht. Es ist aus den Berichten der Untersuchung bereits bekannt, daß der Student Peteff einer derjenigen war, die Dumitroff bei Ermordung Mihaileanu's unterstützten. Der Mörder macht jetzt die Aussage, daß ihn Peteff durch seine Reden ununterbrochen zum Mord angefeuert habe. „Wie? Du kannst Mihaileanu nicht ermorden? Schämt Du Dich nicht! als Feigling angesehen zu werden, der sich fürchtet einen widerstandsunfähigen Menschen wie Mihaileanu zu ermorden? Gestehe lieber, daß Du zum Gelächter Aller werden willst, damit ich Sarafoff von Deinem löblichen Thun benachrichtigen kann.“ Peteff — so erzählt Dumitroff weiter — hat immer Mißtrauen in mich gesetzt. Dann fühlte ich, daß mir das Blut zu Kopfe steige und ich habe Alles daran gesetzt, Mihaileanu zu ermorden.“

Beabsichtigter Aktendiebstahl.

Der Untersuchungsrichter hat noch folgendes zu Tage gefördert. Der Bulgare Joan, Bragagiu in der Calea Bacaresti und Neffe des Kogi Sastroff, hat erklärt, daß auf Befehl Sarafoffs in Bukarest alles vorbereitet werde, damit das Dossier über das Verbrechen in der Strada Ceausch Radu von einem Bulgaren gestohlen werde, damit der Gang der Untersuchung gehemmt und die Akten, die das Revolutionskomitee kompromittiren, in Verlust gerathen.

Lieber das Gefängniß als freigesprochen.

Der Student Trifanoff, dessen Vater 7 Jahre lang Untersuchungsrichter in Ruscium war, ist heute die einzige Person die genaue Angaben über das bulgarische Komplott in Bukarest machen kann. Die milde Behandlung seitens des Untersuchungsrichters hat ihm wiederholt den Ausruf entlockt. „Herr Untersuchungsrichter, ich kenne mein Schicksal: Verurtheilen Sie mich zu lebenslänglichem Gefängniß, denn wenn ich nach Abbüßung meiner Strafe aus dem Gefängniß komme, werde ich ebenfalls ermordet werden.“

Revolutionäre in Crajova.

Die Staatsanwaltschaft von Crajova hat eine Denunziation erhalten, durch welche ihr bekannt gemacht wird, daß Damianoff und Zanovéchi, zwei reiche Bulgaren, die Leiter der bulgarischen Agitationen in Crajova seien. Diese beiden wurden von C. Boroff und Doncea Capanoff, zwei Kaufleuten in der Strada Lipsyani unterstützt. Auf Grund dieser Denunziation hat der Staatsanwalt Herget bei den Genannten eine Hausdurchsuchung vorgenommen, deren Resultat jedoch bis jetzt noch nicht bekannt ist.

Ein ungarisches Urtheil über den rumänisch-bulgarischen Konflikt.

Der in Budapest erscheinende „Pesti Naplo“, das offiziöse Organ der ungarischen Regierung sagt in seiner Nummer vom 24. d. M. in einer Besprechung des rum.-bulg. Konfliktes unter anderem folgendes: Vom Standpunkte des Rechtes und Humanität treten wir öffentlich und kategorisch für die rumänischen Reklamationen ein, und wenn es sich bewahrheitet, daß unsere diplomatische Agentie in Sofia bei der bulgarischen Regierung in diesem Sinne interveniert hat, wenn es ferner begründet ist, daß auch die türkische Regierung sich zu Ungunsten der bulgarischen ausgesprochen hat, da dieselbe die Agitationen billigen soll, so können wir dies nur anerkennen. Aber nicht nur das Gefühl für Recht und Humanität zwingt uns auf Seite der rumänischen Regierung zu stehen, sondern auch die politische Nothwendigkeit. Denn wenn sich aus den wilden bulgarischen Verbindungen eine eigenthümliche Art Anarchismus herausgebildet hat, der sich in den vom Revolutionskomitee verübten Verbrechen manifestiert, so ist doch die Entstehungsurache derselben rein politischer Natur. Der Artikel endet dann mit folgendem Passus: Bei der gegenwärtigen internationalen Lage ist gar kein Hoffnung vorhanden, daß Bulgarien seine Aspiration auf Mazedonien erreichen könnte. Dies weiß auch Fürst Ferdinand sehr gut. Es drängt sich uns daher die Frage auf, ob er den Muth hat, sich gewissen volkshümlichen Strömungen zu widersetzen, und ob er bereit ist, diejenigen aus seiner gegenwärtigen Umgebung zu opfern, die im Revolutionskomitee eine hervorragende Stelle einnehmen und die unzweifelhaft Kenntniß hatten von den Geyressungen und Morden, gegen die sich die rumänische Regierung beschwert. Es wird der Festigung des Thrones

des Fürsten Ferdinand durchaus nicht dienlich sein, wenn er nicht im Stande ist, sich von diesen schweren kompromittirten Elemente loszusagen.

Sarafoff und ein hiesiger Millionär.

Seit Trifanoff der Beneiz geliefert wurde, daß Sarafoff seinen Tod anbefohlen hat, macht er täglich neue gravierende Aussagen gegen das Revolutionskomitee und dessen Präsidenten. Vorgestern jagte er aus, daß ihm in seiner Eigenschaft als Präsident des Bukarester Komitees eines Tages ein Brief Sarafoffs an Anghel Poparoff in die Hände fiel. Es war ihm unmöglich, diesen Brief ganz zu lesen, da er ihn von Poparoff aus den Händen gerissen wurde. In diesem Briefe rief Sarafoff an, bei einer in Bukarest gut bekannten Persönlichkeit, einem mehrfachen Millionär, einen Einbruch zu verüben. Sarafoff sagte in seinem Schreiben: „Wenn sich in Bukarest kein geschickter Einbrecher finden sollte, so werde ich selbst einen solchen aus Sofia schicken, der eine eiserne Kasse wie ein Stückchen Käse durchschneiden kann. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß Sarafoff weniger die Aurore eines fanatischen Patrioten, als vielmehr den Namen eines gemeinen Einbrechers verdient.“

Poparoff wurde während der Untersuchung über das Verbrechen in der Strada Ceausch Radu ausgewiesen, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er Mitglied des Bukarester Revolutionskomitees sei.

Neuerliche Verhaftungen und Ausweisungen.

Gestern Abend wurden etwa 30 Bulgaren nach Bukarest gebracht, die man in der Umgebung der Stadt beschäftigungslos und bei Grünzeughändlern versteckt aufgegriffen hatte. Keiner von ihnen war im Besitze eines Pases oder irgend eines anderen Dokumentes.

Die bei der Polizei in Haft befindlichen Bulgaren Coitea Zumov und Gheorghe Ananassief sollen morgen ausgewiesen werden, weil ihnen ihre Verbindung mit den Mitgliedern des Bukarester geheimen Komitees nachgewiesen wurde.

Eine Verhaftung am Nordbahnhofe.

Schon seit fünf Tagen bemerkte der Polizeicommissär an Nordbahnhofe Ralet ein verdächtiges Individuum, welches jedesmal vor Abgang des Giurgiuier Zuges am Perron erschien. Stutzig gemacht durch dieses regelmäßige Erscheinen, gab gestern der Polizeicommissär den Auftrag, ihm den Unbekannten vorzuführen, damit dessen Identität festgestellt werde. In dem Moment aber, als er in Begleitung eines Gendarmen das Kabinett des Commissärs betreten sollte, verfezte er dem Gendarmen einen kräftigen Faustschlag zwischen die Augen und entflo. Es gelang aber, den Unbekannten, der als der Bulgare Cristea Baness agnoziert wurde, in der Strada Polizu festzunehmen und dem Commissariat am Nordbahnhofe stellig zu machen. Bei der Leibesdurchsuchung fand man bei ihm mehrere Briefe in bulgarischer Sprache und ein rechtwinkliges Stück Eisen, welches ihn als Todtschläger (casse-tête) dienen sollte. Baness wurde der Polizei übergeben und soll heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Nordplan gegen die Präfecten Renihescu und Cananau

In Slanic in der Moldau wurde Samstag ein Bulgare verhaftet, der sich durch sein Gebahren verdächtig gemacht hatte. Derselbe gab beim Verhöre die Erklärung ab, daß er nach Slanic gekommen sei, um die Präfecten Renihescu und Cananau zu überwachen. Er sei entschlossen gewesen, denjenigen von ihnen, der ihm zuerst eine günstige Gelegenheit bot, zu ermorden. Der verhaftete Bulgare war vor zwei Wochen gleichzeitig mit Renihescu nach Slanic gekommen.

Sarafoff und unser Kriegsminister.

Der Untersuchungsrichter Florescu hat heute einen neuen Fall zu untersuchen, der das Treiben des bulgarischen Revolutionskomitees hinsichtlich des mazedonischen Aufstandes beleuchtet. Vor vier Monaten kam ein Bulgare in Bukarest an, der sofort Nachforschungen anstellte, wie groß der Vorrath am Martini Gewehren im Depot des Arsenal's und bei den hiesigen Regimenten sei. Der Bulgare, von dem man annimmt, daß es Sarafoff selbst gewesen sei, trat durch die Vermittelung Trifanoffs und einer anderen in Bukarest lebenden Persönlichkeit mit dem Kriegsminister in Unterhandlung, um diese Gewehre, die durch die Einführung des neuen Mannlicher Gewehres außer Gebrauch gesetzt sind, anzukaufen. Sarafoff stellte sich als Waffenhändler vor. Der Kriegsminister verlangte für jede Waffe 60 Lei ohne Patronen, welche der angebliche Waffenhändler gesondert zahlen sollte. Zu dieser Zeit brach der Bauernaufstand bei Ruscium aus und unser Waffenhändler erschien nicht mehr in Bukarest.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest am 28. August, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 28. August. Kath. Augustin Prot. Augustin Griech.-orth. Maria S.
Sonnenaufgang 5.15 — Sonnenuntergang 6.48
Mittwoch, 29. August. Kath. Joh. Enth. Prot. Joh. Enth. Griech.-orth. Schweiz.
Sonnenaufgang 5.16, — Sonnenuntergang 6.49.

Hofnachrichten. S. J. M. der König und die Königin werden heute 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag von Sinaia abreisen und um 2 Uhr 5 Minuten in Bredeal ankommen, von wo aus sie die Weiterreise nach Wien antreten werden. Der Chef des königlichen Militärhospitals General Batiade, Oberst Navrocordat und Major Ba-

ranga werden S. M. in das Ausland begleiten. — Die Offiziere des 6. und 21. Infanterie Regiments, die die Brigade S. I. H. des Kronprinzen Ferdinand bilden haben an S. I. Hoheit anlässlich dessen Geburtsfestes ein Glückwunsch Telegramm abgefasst. — Donnerstag den 30. August, dem Geburtstage J. J. I. H. H. des Prinzen Friedrich Viktor von Hohenzollern und Franz Josef von Hohenzollern, Neffen S. M. des Königs, wird in der katholischen Kathedral Kirche zum Heil. Josef ein Festgottesdienst abgehalten werden.

Zum Geburtsfeste des Kronprinzen. S. H. der Weibbischof Sofronie Crajoveanu, der stellvertretende Vicar der Metropole, hat anlässlich des Geburtsfestes S. I. H. des Kronprinzen Ferdinand folgendes Telegramm an denselben abgefasst:

S. I. H. dem Prinzen Ferdinand von Rumänien.

K r a u c h e n w i e s.
Im Namen des Clerus der Eparchie der heil. Metropole von Ungaro-Blachia, habe ich heute, wie immer zu Gott gebetet, daß er Sie in voller Gesundheit erhalte zum Glücke des Vaterlandes und zum Ruhme der rumänischen Kirche. Mögen Sie noch viele Jahre leben, Igl. Hoheit, gemeinsam mit Ihrer erhabenen Familie.

Der Vicar der heil. Metropole Sofronie.

Auf diese Depesche erhielt der Prälat folgende Antwort:

An den Weibbischof Sofronie, Vicar der Metropole.

B u k a r e s t.

Ich danke Ew. Heiligkeit auf der Tiefe meines Herzens für die warm gefühlten Glückwünsche, die Sie mir heute von Seite des Clerus der heil. Metropole darbringen. Ferdinand.

Personalmeldungen. Die Minister Litu Majorescu, General J. Lahovary und C. Arion sind Samstag in Bukarest eingetroffen. — Der stellvertretende Bürgermeister Paul Arion ist nach Roman abgereist, woher er Mittwoch zurückkehren wird. — Der Polizeipräsident D. Dobrescu ist nach Sinaia abgereist, wo er bis nach der Abreise des Königs bleiben wird. — Heute trifft Contreadmiral Murgescu, einem Rufer des Kriegsministers folgend, in Bukarest ein.

Fremder Besuch. Der russische General Eugene de Meusnier ist sammt Gemalin in Bukarest eingetroffen. Derselbe wird einige Zeit im Lande verweilen, und Sinaia, Curtea de Argesch und andere Orten des Landes besuchen.

Audienz. Der Minister des Aeußern M. Marghiloman hat Samstag den diplomatischen Agenten Bulgariens Herrn Theodoroff in Audienz empfangen und hat sich mit denselben eine Stunde lang über die brennende Tagesfrage der bulgarischen Agitationen besprochen. Herr Theodoroff soll von dem Resultat der Unterredung sehr niedergeschlagen gewesen sein.

Dementi. Die offiziellen Blätter dementiren auf das entschiedenste die von einige Blättern gebrachten Nachricht, daß sich auf einem Dampfer im Hafen von Braila ein Pestfall ereignet habe. Die allarmierende Nachricht ist die Erfindung eines wenig scrupulösen Journalisten.

Verdiente Auszeichnung. Wie wir erfahren, hat die weltberühmte Pianofortefabrik „Schildmayer“ aus Stuttgart bei der Pariser Weltausstellung die höchste Auszeichnung, den „großen Preis“ erhalten. Wir beglückwünschen die Fabrik zu dieser verdienten Auszeichnung. Der hiesige Vertreter ist der bestbekannte Wagenfabrikant und Inhaber eines Klavierdepots Franz Novak, Calea Victoriei, dessen Lager stets mit den besten Erzeugnissen der Schildmayerischen Fabrik versehen ist.

Evangelische Kirchengemeinde. Morgen findet um 10 Uhr vorm. wie alljährlich als am Kirchweihfeste ein Festgottesdienst statt. Es predigt Herr Pfr. Dr. Filtich, welcher von seinem Urlaube zurückgekehrt ist. Herr Pfr. E. Heist hat den feierlichen angetreten, und wird erst einige Tage vor Anfang des Schuljahres zurückkehren. Es wird gebeten, Amtshandlungen stets einen Tag vorher auf dem Pfarramt anzumelden.

Neue Verkehrslinie. Der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu ist nach Valeni de Munte abgereist, um die Strecke von hier bis Ploeschti zu besichtigen, da das Arbeiten-Ministerium ein Besuch zum Bau einer Eisenbahnlinie auf dieser Strecke erhalten hat.

Auch eine Einweihung. Der neugegründete „Allgemeine Bicyclistenderein“ beging gestern durch eine Radfahrt nach dem benachbarten Satu nou seine Einweihungsfeier. Bei dieser Gelegenheit stellte sich jedoch heraus, daß die Mitglieder, die an der Fahrt theilgenommen, mehr zu einem Ringkämpferclub als zu dem oben genannten Sport passen, denn es wird uns mitgeteilt, daß sich beim Trinkgelage infolge eines Wortwechsels eine regelrechte Keilerei entwickelte, deren trauriges Ergebnis blaue Augen und arg zugerichtete Schädel waren. Die zehn Stühle, welche bei dieser Gelegenheit eine große Rolle spielten wurden kleingeschlagen und mußten dem Wirthen zahlreiche Leinwand als beruhigendes Pflaster aufgelegt werden. Wir müssen gestehen, daß diese Art der Einweihungsfeier für einen Verein uns ganz neu ist, oder wollten die Herren den Dorfbewohnern ein anschauliches Bild von den bei Bogern üblichen Feierlichkeiten geben.

Attentat eines Irnsinnigen in Bacaresti. Der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Margaritescu wurde als Paralytiker, der zugleich an Versuchungswahn litt von Slanic nach Bacaresti überführt, wo er nach der ärztlichen Untersuchung in der Abtheilung für Geistesranke interniert wurde. Gestern nun kam dieser Narr in die ärztliche Kanzlei und feuerte auf den dort anwesenden Dr. Nedelcu drei Revolvergeschosse ab, von denen glücklicherweise keiner traf. Margaritescu wurde sofort in die Zwangsjacke gesteckt. Wie kam der Häftling in den Besitz des Revolver? Bei seiner Ueberführung nach Bacaresti, wurde auch sein Kasten mitgebracht, in welchem er verschiedene Effecten aufbewahrte. Hinter einem Fache des

Kastens versteckt, befand sich der Revolver. Beim Herausziehen der Lade konnte Niemand ahnen, daß hinter derselben ein Revolver verborgen sei. Bei der Untersuchung der Patronen fand man, daß dieselben keinen Effect hatten, weil sie sehr alt waren und das Pulver bereits seine Kraft verloren hatte. Der Wachtmann Miltiade Cantar, der den Kasten von Slanic nach Bacaresti transportirt hatte, wurde seines Postens enthoben.

An Tollwuth gestorben. Franz Silvestru, der in Ivesti von einem wüthenden Hunde gebissen worden war, wurde zur Untersuchung in das hiesige antirabische Institut gebracht. Vor dem Institut angelangt starb derselbe, bevor er noch aus dem Wagen gehoben wurde.

Ein schrecklicher Unglücksfall. Gestern waren wir Zeugen eines schrecklichen Unglücksfalls, der sich in der Calea Victoriei um dreiviertel zehn Uhr, vor dem neuen Sparkassenpalais zugetragen hat. Ein Junge von 14 Jahren, der den Pferdewärterdienst bei der Tramway versteht, wollte nachdem der Tramwaywagen die starke Steigung beim Hotel de France genommen hatte, sein Pferd wieder zurück zum Standplatz führen. In dem Moment, als der Junge die am Boden schleifenden Zugständer aufhob, feuerte das Thier nach rückwärts aus und zerschmetterte dem Jungen durch einen Schlag auf die Stirn oberhalb der Nase den Schädel. Wie vom Blitz getroffen stürzte der Junge nieder, ein Blutstrom ergoß sich auf das Straßenpflaster. In den letzten Zuckungen wurde der bedauernswerthe Junge nach dem Colheaspital gebracht. — Die Verwendung von so jungen Burschen zu diesen Diensten ist nicht angebracht, da dieselben voller Hundsmücken, wie man oft beobachten kann, die Tramwayperde zum Zeitvertreib in einer Weise quälen, daß man wiederholt sieht, wie Passanten ihren Unwillen darüber Ausdruck verleihen.

Kampf mit einem Wolf. Am Abends des 13. August umreiste ein Wolf einige Viehstücke in der Nähe eines Hauses auf dem Gute des Herrn Poenaru-Bordea in der Gemeinde Pribegi, Distrikt Jalomita, und stürzte sich in einem günstigen Augenblicke auf einige Pferde. Der Knecht Ion Stefan Roschianu lief sofort hin, aber in denselben Augenblicke sprang ihm der Wolf auf die Brust. Ion aber, ein riesenstarker Bursche, blieb fest auf den Beinen stehen und griff nach dem Halse des Wolfes, um ihn zu erwürgen. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen dem jungen Mann und dem Wolf, dessen Ausgang glücklicher Weise zu Gunsten des jungen Mannes ausfiel. Dieser packte den Wolf mit eiserner Faust am Genick und warf ihn zu Boden. Während er nun um Hilfe rief versuchte der Wolf ihn zu beißen, unser Ion aber zerschmetterte ihm den untern Kinnbacken. Der Wolf fletschte wüthend die Zähne und wenn der junge Mann auch nur einen Moment die Schwäche befallen hätte, so hätte es ihn sicher sein Leben gekostet: Ion aber versetzte mit seiner eisernen Faust dem Wolf einige furchtbare Hiebe auf den Schädel, um ihn zu betäuben. Zufällig hörten zwei Arbeiter das Rufen Ions und eilten zur Hilfe herbei, denen es auch gelang mit ihren Hauen den Wolf zu erschlagen. Der muthige junge Mann war befreit, nach dem er sich heroisch gegen den Wolf gewährt hatte. Derselbe hat eine kleine Wunde auf der Brust neben dem Hals, die von einem Bisse oder den Krallen des Wolfes herrühren kann. Dann hat er noch leichte Kratzer auf der Hand. Da man befürchtet, daß der Wolf wüthend war, hat der Arzt von Slobozia Dr. Petrescu, denn jungen Ion Stefan Roschianu, sowie die beide Arbeiter die ihm zu Hilfe eilten sammt dem Hirn des Wolfes in das antirabische Institut nach Bukarest gesandt. Seit 10 Tagen befindet sich Ion in Institut, wo er geimpft wurde und nach 12 Tagen entlassen wird, da er außer jeder Gefahr ist. Die beiden Arbeiter wurden sofort entlassen.

Obol vertreibt üblen Mundgeruch!

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Vor der Thore der „heiligen Stadt.“

London, 25. August. (Neuteragentur) Ein vom 17. ds. datirtes Telegramm aus Peking zufolge, lagern die japanischen Truppen vor den Thoren der sogenannten „heiligen Stadt“ und warten auf den Befehl der Regierungen, dieses Viertel zu zerstören oder zu schützen.

Berlin, 25. August. Die „Wolfagentur“ erfährt unter dem 23. ds. aus Tientsin, daß die japanischen Truppen die Thore der heiligen Stadt besetzten, jedoch nicht in dieselben eindringen, sondern Instruktionen aus Tokio erwarten. Es heißt, daß Prinz Tsching und General Wang-werschau sich in Peking versteckt halten.

Es wird geändert.

London, 25. August. Die „Times“ erfährt unter dem 18. ds. aus Peking daß in dieser Stadt zahlreiche Plünderungen verübt werden. Man ist bemüht, sie zu hindern.

Auf der Suche nach Prinz Tuan.

London, 25. August. Der „Neuteragentur“ zufolge ist der berühmte Prinz Tuan in Peking gesehen worden. Die Verbündeten fahnden eifrig nach ihm, um seiner habhaft zu werden.

Wo ist die Kaiserin?

London, 25. August. Die „Neuteragentur“ meldet, daß die amerikanische und eine Eskadron indischer Kavallerie die Kaiserin verfolgen. Man vermuthet als deren Aufenthaltsort und gegenwärtige Residenz die ehemalige Hauptstadt Chinas Singanfu.

Die Abendblätter melden wiederum, daß Nachrichten aus Schanghai vom 24. August, zufolge die Kaiserin und ihr Hof 80 Meilen südwestlich von Peking von den Japanesen erbeilt wurde. Der Kaiser stellte sich

sofort unter den Schutz der japanesischen Truppen.

Petersburg, 26. August. Der „Reichsbote“ meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger und die Regierung sich nach der Provinz Schensi geflüchtet haben.

Kämpfe mit Bogern.

Berlin, 25. August. Der Unterbefehlshaber des deutschen Geschwaders vor Taku meldet unter dem heutigen, daß russischen Telegrammen zufolge sich noch sehr viele Bogern im Süden von Peking befinden; in der kaiserlichen Stadt sind Truppen des Prinzen Tsching. Gegen hundert Flüchtlinge aus Peking retteten sich am 22. August auf Burken nach Tuangtschu.

Paris, 25. August. General Frey telegraphirt unter dem 20. ds. aus Peking, daß es den Verbündeten gelungen ist, die Bogern aus sämtlichen Stellungen, die sie innehatten, zu verjagen.

London, 25. August. Aus Tientsin wird der „Neuteragentur“ unter dem 20. ds. gemeldet, daß eine aus Japanesen, Amerikaner, Engländer und indische Truppen bestehende Abtheilung bei einem Dorfe im Südwesten von Tientsin ein siegreiches Gefecht mit Bogern bestand. 300 der Letztern wurden getödtet und 64 gefangen genommen. Das Dorf wurde niedergebrannt. Die Verbündeten hatten elf Verwundete.

Die Belagerten vor der Befreiung.

London, 25. August. Der Korrespondent der „Neuteragentur“ sendet unter dem 14. ds. folgende Depesche: „Als die Entsatztruppen ankamen, waren unsere Kräfte beinahe zu Ende. Die Nacht vom 13. ds. war die schrecklichste während der ganzen Belagerung. Das Tschungliamen wiederholte seinen perfiden Versuch, unsere Wachsamkeit einzuschläfern, indem es uns sagen ließ, daß es Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben habe, während doch die Chinesen in der schärfsten Weise die französische, amerikanische, englische und russische Gesandtschaft angriffen. Beim Tagesanbruch hörten wir eine heftige Kanonade, was uns neue Kräfte zum Widerstande verlieh. Das Feuer der Chinesen dauerte bis zum Augenblicke, als die Verbündeten in die Stadt eindrangen; die Chinesen verloren während der Belagerung der Gesandtschaften über 3000 Mann. Als die Verbündeten sich Peking näherten, simulirten die Amerikaner einen Angriff auf eines der Stadthore, zu dessen Verteidigung denn auch die Chinesen alle ihre Kräfte konzentrirten. Infolgedessen waren die anderen Thore von Bertheidigern entblößt und konnten von den Engländer, ohne Widerstand besetzt werden.“

Wiederherstellung eines Kabels.

Wien, 25. August. Der Kommandant des Kreuzers „Maria Theresia“ telegraphirt, daß das Kabel zwischen Taku und Tschifu seit dem 21. ds. wieder funktioniert.

Ankunft von Verstärkungen.

London, 25. August. Aus Tientsin wird dem „Standard“ telegraphirt, daß in den letzten Tagen in geuanter Stadt 1600 Russen und 500 Franzosen angekommen sind.

Hongkong, 27. August. Gerüchtwiese verlautet, daß die Japanesen in Amoy weitere Truppenabtheilungen ausgeschifft habe. Diese Nachricht erzeugte eine große Besorgniß, die Ruhe wurde jedoch bisher nicht gestört.

London, 25. August. Der „Neuteragentur“ wird aus Tientsin unter dem 23. ds. gemeldet, daß in Taku fortwährend Truppen aller Nationen ausgeschifft wurden. Dieser Tage sind drei große, deutsche Transportdampfer angekommen. Die Truppen, welche sie an Bord hatten, wurden ausgeschifft; ein Theil derselben marschirt nach Peking, der Rest nach Tientsin.

Ernennungen.

Petersburg, 25. August. Generalleutnant Wuljabstky, der bisher die 14. Kavalleriedivision befehligte wurde zum Kommandanten der Artillerie des zweiten Armeekorps und der bisherige Kommandant der 12. Infanteriedivision, Generalleutnant Haras, zum Kommandanten des 7. Armeekorps ernannt.

Ein chinesisches Komplott.

London, 25. August. Aus Schanghai wird der „Times“ unter dem 23. ds. telegraphirt, der englische Konsul in Hankau habe ein Komplott der Chinesen entdeckt, welches den Zweck hatte, die englische Kolonien in genannter Stadt niederzubrennen.

Auflösung des belgischen Expeditionscorps.

Brüssel, 25. August. Das Organisationskomitee des belgischen Expeditionscorps erklärte das selbe für aufgelöst. Die zur regulären Armee gehörenden Mannschaften kehrte zu ihren Regimentern zurück.

Brüssel, 26. August. Die „Brüsseler Zeitung“ meldet, daß die Unteroffiziere und Soldaten des Expeditionscorps bei Erhalt der Nachricht von der Auflösung desselben das Lager von Beverlooc lärmend durchzogen und Ausschreitungen verübten. Die Polizei und requirirtes Militär stellten die Ruhe wieder her.

Die Friedensbedingungen Europas.

Berlin, 27. August. In hiesigen politischen Kreisen versichert man daß Europa folgende Friedensbedingungen stellen wird:

Strenge, exemplarische Bestrafung der Urheber der Unruhen; Bezahlung mehrerer 100 Millionen Taels als Strafe; Ersatz der Kriegskosten; strenge Ueberwachung sämtlicher chinesischer Verwaltungs- und Finanzbehörden durch eine internationale mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstete Kontrollkommission; Verbannung der Kaiserin-Wittve auf eine einsame europäische Insel.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Liebeszauber.

Szizze von Annie Latt-Felsberg.

„Du gabst mir Dein Wort, jetzt ist es an der Zeit, es einzulösen!“

Die Brüder blickten sich einen Augenblick kampfbereit in die Augen.

Der Jüngere von ihnen senkte den Blick wie schuld- bewusst. Er holte tief Athem.

Nun löste es sich wie ein Schrei aus seinem Munde: „Ich kann nicht!“

Der andere lachte höhnisch auf.

„Ich dachte es mir. Dein verändertes Wesen im letzten Winter ließ mich dies Wort erwarten. Aber ich sage Dir: „Du mußt!“

„Unmöglich! — Ich müßte an einem Wesen zum Schurken werden, das ich über alles liebe, mehr als mein Leben.“

„Mehr natürlich als Deinen Bruder, der wie ein Vater an Dir gehandelt hat. Ich habe ein Recht an Dich, ich will nicht, daß Du Dich ver- verplendest!“

„In Deinen Augen ist Geld der Maßstab, mit dem Du die Menschen mißt.“

„O, ich schätze auch andere Werthe, vor allem das Worthalten!“

„Als ich Dir vor fünf Jahren mein Wort gab, war ich ein Anderer wie heute. Ein junger Mensch, dem es ein Leichtes schien Deine Bedingung zu erfüllen. Ich liebte den erwähnten Beruf, ich hätte in noch schwerere Forderungen gewilligt — damals.“

„Jetzt ist Dein Beruf nicht mehr so werth?“

„Doch, noch lieber — aber es giebt etwas — was noch darüber steht.“

„Ein Weib, das Dich einzufangen wußte —“

„Sprich nicht in diesem Tone!“ brauste der Jüngere auf.

„Ich hatte Dich oft gewarnt, nimm Dein Herz in Acht!“

„Weil ich meine Zukunft, mein ganzes Leben Dir verpfändet habe. Ich werde Dir Dein Geld zurückzahlen. Habe nur Geduld. Durch die reiche Heirath, die Du von mir forderst, kann ich es nicht. Ich will Dir jedes Jahr eine Summe geben.“

„Ich brauche das ganze Geld! Ein junger Arzt ohne Praxis sollte froh sein, eine solche Partie zu machen. Alles ist geregelt. Du wirst keinen Korb erhalten. Es liegt nur an Dir. Löse Dein Verhältniß, finde sie meinetwegen anständig ab —“

„Nicht diesen Ton!“ warnte der junge Mann, und seine Augen glühten den Bruder an.

„Beruhe Dich, mein Junge, überlege bis morgen. Vielleicht ist sie vernünftiger als Du. Morgen sehen wir uns wieder!“

So frühlingstüchtig wie der junge Mai sah sie aus, als sie mit strahlendem Lächeln ihm entgegentrat.

„Endlich kommst Du, Geliebter. . . Nun? Falten zwischen den Brauen und so ernst, als ob Du an ein Sterbebett treten wolltest?“

Mit der kleinen, warmen, weichen Kinderhand fuhr sie wie magnetisierend über seine Stirn, dann stimmte sie ein helles Lachen an, und er, er lachte mit, preßte sie an sein Herz, daß sie aufschrie.

„Du drückst mich ja todt!“ Eilig entwand sie sich ihm.

„Ei, ei, mein Herr, das ist ja ganz gegen unsere Verabredung. Man küßt und umarmt mir seine Braut! Ach Gott!“ setzte sie leuchtend hinzu: „Drei Jahre müssen wir noch warten, sagtest Du. Die Zeit wird uns sehr lang werden. Aber nun komm, Tantschen ist schon fertig mit ihrer großen Staatsstollette, wir wollen den Maitag heute ganz besonders feiern.“

„Wir Beiden allein. Bitte, bitte dies eine Mal. Ich bin heute nur in der Stimmung, mit Dir allein zu sein!“

Der weinende, als sollte ihr das Herz brechen, doch so oft ich auch anpochte, sie antwortete weder, noch öffnete sie. Auch ich konnte nicht schlafen, erst gegen Morgen übermannte mich Müdigkeit, und ich schlummerte ein, aber nicht auf lange. Trostloses Schluchzen weckte mich schon nach kurzer Zeit: Anna Petrovna kniete an der Wiege ihres schlafenden Kindes und weinte zum Herzbrechen. All mein Trösten half nichts, sie schüttelte nur traurig den Kopf und weinte Tage, Nächte lang. Dann wurde sie krank, schwer, gefährlich, wir glaubten, alle, es ginge zu Ende, aber sie wurde gesund, wenn auch nie wieder vollständig. Seitdem kränkelte sie beständig, zwei ganze, lange Jahre, bis der liebe Gott sich endlich ihrer erbarmte und sie endlich zu sich nahm. Auf der Erde war für sie kein Raum, sie war zu gut für dieses Jammerthal — Gott schenkte ihr eine sanfte Ruhe und ein ewiges Leben!“

Die alte Darja betrugte sich andächtig, faltete die Hände im Schooß und murmelte mit zitternden Lippen ein Gebet für die abgeschiedene Seele ihrer unglücklichen Herrin, welche im Nebenzimmer ihren letzten langen Schlaf schlief.

Im Zimmer war es vollständig finster geworden, polternd pöchte der Herbstwind an die Fenster des einsamen Hauses, gegen dessen tropfende Scheiben er dürre Blätter und vertrocknetes Gezwieg schleuderte, und mächtiger denn zuvor klang des Waldes dumpfes Brausen in die Nacht hinein. Es schien von Minute zu Minute anzuwachsen, schien zu einem Choralsang zu werden, der von Tausenden von Baumwipfeln angestimmt, in gewaltigen Accorden über den grauen Giebel des Sterbehäuses dahinjog und der müden Dulderin auf ihrem Schmerzenslager ein „Friede Deiner Ache“ zurief. — Nicolaj Zwanowitsch saß, den Kopf auf die Brust gesenkt, und lauschte den Stimmen

hinterließ er nichts. Ich hätte mein medicinisches Studium aufgeben müssen. Da erbot sich mein Bruder, meine Ausbildung zu ermöglichen. Er war wohlhabend durch eine reiche Heirath. Er ist Kaufmann, er rechnet mit allem, so auch mit mir. „Du wirst in fünf Jahren eine reiche Heirath machen und mir alles zurückzahlen.“ Nun — die fünf Jahre sind jetzt um.“

Mit großem, starren Blick sah sie ihn an, erst völlig verständnißlos. Plötzlich aber begriff sie. Und mit einem entsetzenden Aufschrei sank sie zusammen, auf die Erde, in den jungen, maifriscen Rasen.

Er bettete ihr Köpfchen an seiner Brust.

„Wir trennen uns nicht, nie mehr!“ flüsterte er innig. — Er küßte, zum ersten Male, ihre jungen, frischen Lippen. Er hielt sie so fest, und sie schlang ihre Arme um ihn, wehrlos, kraftlos wie eine zu Tode Bewundete.

„Sterben, so sterben mätten im Mai, in Blüthenpracht — so erlöst werden von allem Uebel der Welt, — die — die uns trennen will!“

Verführerisch flüsterte sie es in sein Ohr, mit ihrer süßen Sirenenstimme.

Stumm hielten sie sich umschlungen.

„Könntest Du leben ohne mich?“ — sprach er.

„Nein — nein!“

„Ein neues — ein anderes Glück würde Dir blühen.“

Dein Bruder wird Dich zwingen — Du — Du bist in seiner Hand — mache Dich frei — frei — wie dort die Vögel in den Lüften! Laß uns hinauf ins Himmelblau uns retten vor den Menschen, die uns trennen wollen.“

Sie ließ nicht mehr von ihm. Ihr weicher, frühlingstüchtiger Körper schmiegte sich fest an ihn.

„Im Tode vernählt zu sein“ — sprach sie mit berückendem Lächeln — „wie schön muß das sein.“

Sie raunte es ihm zu mit der Kraft einer Suggestion. Und es drang in seine Seele, und ihre Gedanken vereinigten sich wie ihre Herzen in unlösbarer Liebe, in himmelanstrebendes, seliges Todessehnen.

Wunderbarer Dämmerchein war herniedergetaucht, und rosig Wolken zogen am Himmel hin. Der Mond stieg herauf, und wie ein silberner Kahn segelte er dahin, eine Fluth zauberisch-verwirrenden Lichts ergießend. Seine Strahlen erglänzten im Wasser und schienen ein herrliches Zauberreich tief drunten auszubreiten. Das junge Paar fühlte sich wie von magischer Kraft angezogen. Sie bestiegen ein Boot, und dicht aneinander geschmiegt saßen sie nun in flüsternder Liebfosung.

„So glücklich waren wir noch nie.“ meinte sie mit wehmüthigem Lächeln und küßte ihn. Nun bin ich Dein. . .“

Und in inniger Umarmung erhoben sie sich mitten im See. —

Ein dumpfer Aufschlag. . . Die Wellen brachen über beiden zusammen.

Aber das Geschick wollte nicht ihren Tod. Die Fluthen drängten sie empor auf die spiegelnde Fläche, und vom Ufer aus flog ein Boot heran und rettete das Paar, das schon halb in eine andere Welt hinüberdämmerte, sich noch in inniger Umschlingung hielt.

Neben dem Lager des jungen Arztes stand ein älterer Mann mit ernstem Gesicht, den Blick forschend auf den Kranken gerichtet.

Da schlug dieser die Augen auf. Mit schwerer Hand griff er zum Kopfe, als wollte er sich des Gewesenen be- fassen. Plötzlich leuchtete es in seiner Erinnerung auf, und einen Blick voll Zorn und Schmerz warf er auf den neben seinem Bett stehenden Bruder.

Dieser verstand.

„Es ist gut“, sagte er, wir sind quitt. Ich verlange nichts mehr von Dir. Suche Dir Dein Glück, wie Du es verstehst. . .“

Die lebensverachtende Liebe hatte den Sieg errungen.

Betroffen blickte sie ihn an.

„Was hast Du nur, Du bist so feierlich, so ernst?“

„Ich will Dir eine Sünde beichten, draußen im Mai- grün, komm, sei heute mit mir allein zufrieden.“

„Aber das geht doch nicht. Tantschen im Sonntags- staat wartet auf uns.“

Da trat sie auch schon ein, die feine, alte Frau, mit dem glänzend weißen Scheitel und den hellen, klaren Augen.

„Guten Tag, lieber Doktor! So spät heute, wir wollten doch so zeitig aufbrechen.“

Er küßte ihre Hand.

„Verzeihung, ich bitte tausend Mal um Verzeihung — ich kann heute unmöglich —“

„Denke Dir nur, Tantschen, er will absolut mit mir allein hinausfahren, er hat mir etwas zu beichten. Und sicher etwas Schlimmes, sieh nur, wie er ausfieht.“

Die alte Dame blickte ihn forschend an.

Sie nickte nur zustimmend.

„Ich vertraue Ihnen, lieber Doktor, gehen Sie mit dem Kinde allein.“

Mit ihm allein, zum ersten Mal so ganz allein, mitten in all dem Gewühl fremder Menschen.

Schweigend schritten sie nebeneinander hin, nur zu- weilen blickten sie sich an, so voll inniger Liebe und voller Hingebung wie zwei Menschen, die nichts mehr trennen kann. Ihre Hände drückten sich leise, dann ließen sie sich plötzlich los in jähem Ruck, wenn es heiß und heißer durch ihre Adern strömte, das junge Blut.

Unter düstigen Birken und zwischen dunklen Kiefern führte dann ihr Weg, dem spiegelnden See zu. Die Luft war so leicht, so erquickend, und tief am Horizont glänzte in rosigem Licht die Sonne, als wollte sie sich in den Fluthen des Sees baden, der sich weit dahinstreckte.

Und sie flüsterte kosend ihm zu:

„Weißt Du noch vor einem Jahr? In der Baum- blüthe trafen wir uns, unter Apfelblüthen saßen wir an einem gemeinsamen Tisch, wir beide Gäste des Vereins, der sein Maifest feierte. O, war das wundervoll! Ich wußte es gleich, daß Du es siehst, Du — Du — dem ich einst gehören müßte mit Leib und Seele!“

Er drückte ihre weiche Hand.

„Ich wußte es auch, daß wir unzertrennlich sind.“

„Und doch miedest Du mich. Du tanztest mit so vielen — nur nicht mit mir. Aber wenn ich zu Dir hin- überblickte, dann sahst Du mich an, so ernst und traurig, so wie jetzt. Dann auf der Rückfahrt auf dem schwanken- den Kahn im wunderbaren Mondschein, da sahest Du mir gegenüber, Du wolltest es nicht, Du erschraust, als der einzig leere Platz in meiner Nähe war.“

„Wenn es nun aber plötzlich anders werden müßte?“

Er sprach es kaum verständlich mit heiserer Stimme.

„Wie meinst Du das — anders?“

„Wenn all das Glück aufhören müßte, wenn wir uns nie — nie — mehr sehen sollten?“

Sie lächelte ungläubig ihr sonniges Lächeln, das Grübchen in ihre rosigen Wangen zauberte und ihre blauen Augen leuchten ließ in warmem Glanz.

„Kannst Du Dir das denken?“ fragte sie einfach.

„Nein — nein!“ rief er aus, und wieder riß er sie an sich, als müsse er sie festhalten, die man ihm entreißen wollte.

Mit sanfter Gewalt machte sie sich los.

„Nicht so, Geliebter, wir sind allein, denke an Dein Versprechen — erst Deine Braut darfst Du küssen!“

Sie sprach es mit bebenden Lippen, in jungfräulichem Errothen, in zitternder Angst.

Liebfosend strich er ihre heiße Wange.

„Sei unbesorgt, mein Lieb!“

„Du wolltest mir doch etwas beichten,“ lenkte sie ab, und erwartungsvoll sah sie ihn in die Augen, so ver- trauensvoll, so ahnungslos.

„Du weißt, daß ich einen Bruder habe, dem ich meine ganze Existenz verdanke. Als mein Vater starb,

der weinen, als sollte ihr das Herz brechen, doch so oft ich auch anpochte, sie antwortete weder, noch öffnete sie. Auch ich konnte nicht schlafen, erst gegen Morgen übermannte mich Müdigkeit, und ich schlummerte ein, aber nicht auf lange. Trostloses Schluchzen weckte mich schon nach kurzer Zeit: Anna Petrovna kniete an der Wiege ihres schlafenden Kindes und weinte zum Herzbrechen. All mein Trösten half nichts, sie schüttelte nur traurig den Kopf und weinte Tage, Nächte lang. Dann wurde sie krank, schwer, gefährlich, wir glaubten, alle, es ginge zu Ende, aber sie wurde gesund, wenn auch nie wieder vollständig. Seitdem kränkelte sie beständig, zwei ganze, lange Jahre, bis der liebe Gott sich endlich ihrer erbarmte und sie endlich zu sich nahm. Auf der Erde war für sie kein Raum, sie war zu gut für dieses Jammerthal — Gott schenkte ihr eine sanfte Ruhe und ein ewiges Leben!“

Die alte Darja betrugte sich andächtig, faltete die Hände im Schooß und murmelte mit zitternden Lippen ein Gebet für die abgeschiedene Seele ihrer unglücklichen Herrin, welche im Nebenzimmer ihren letzten langen Schlaf schlief.

Im Zimmer war es vollständig finster geworden, polternd pöchte der Herbstwind an die Fenster des einsamen Hauses, gegen dessen tropfende Scheiben er dürre Blätter und vertrocknetes Gezwieg schleuderte, und mächtiger denn zuvor klang des Waldes dumpfes Brausen in die Nacht hinein. Es schien von Minute zu Minute anzuwachsen, schien zu einem Choralsang zu werden, der von Tausenden von Baumwipfeln angestimmt, in gewaltigen Accorden über den grauen Giebel des Sterbehäuses dahinjog und der müden Dulderin auf ihrem Schmerzenslager ein „Friede Deiner Ache“ zurief. — Nicolaj Zwanowitsch saß, den Kopf auf die Brust gesenkt, und lauschte den Stimmen

hinterließ er nichts. Ich hätte mein medicinisches Studium aufgeben müssen. Da erbot sich mein Bruder, meine Ausbildung zu ermöglichen. Er war wohlhabend durch eine reiche Heirath. Er ist Kaufmann, er rechnet mit allem, so auch mit mir. „Du wirst in fünf Jahren eine reiche Heirath machen und mir alles zurückzahlen.“ Nun — die fünf Jahre sind jetzt um.“

Mit großem, starren Blick sah sie ihn an, erst völlig verständnißlos. Plötzlich aber begriff sie. Und mit einem entsetzenden Aufschrei sank sie zusammen, auf die Erde, in den jungen, maifriscen Rasen.

Er bettete ihr Köpfchen an seiner Brust.

„Wir trennen uns nicht, nie mehr!“ flüsterte er innig. — Er küßte, zum ersten Male, ihre jungen, frischen Lippen. Er hielt sie so fest, und sie schlang ihre Arme um ihn, wehrlos, kraftlos wie eine zu Tode Bewundete.

„Sterben, so sterben mätten im Mai, in Blüthenpracht — so erlöst werden von allem Uebel der Welt, — die — die uns trennen will!“

Verführerisch flüsterte sie es in sein Ohr, mit ihrer süßen Sirenenstimme.

Stumm hielten sie sich umschlungen.

„Könntest Du leben ohne mich?“ — sprach er.

„Nein — nein!“

„Ein neues — ein anderes Glück würde Dir blühen.“

Dein Bruder wird Dich zwingen — Du — Du bist in seiner Hand — mache Dich frei — frei — wie dort die Vögel in den Lüften! Laß uns hinauf ins Himmelblau uns retten vor den Menschen, die uns trennen wollen.“

Sie ließ nicht mehr von ihm. Ihr weicher, frühlingstüchtiger Körper schmiegte sich fest an ihn.

„Im Tode vernählt zu sein“ — sprach sie mit berückendem Lächeln — „wie schön muß das sein.“

Sie raunte es ihm zu mit der Kraft einer Suggestion. Und es drang in seine Seele, und ihre Gedanken vereinigten sich wie ihre Herzen in unlösbarer Liebe, in himmelanstrebendes, seliges Todessehnen.

Wunderbarer Dämmerchein war herniedergetaucht, und rosig Wolken zogen am Himmel hin. Der Mond stieg herauf, und wie ein silberner Kahn segelte er dahin, eine Fluth zauberisch-verwirrenden Lichts ergießend. Seine Strahlen erglänzten im Wasser und schienen ein herrliches Zauberreich tief drunten auszubreiten. Das junge Paar fühlte sich wie von magischer Kraft angezogen. Sie bestiegen ein Boot, und dicht aneinander geschmiegt saßen sie nun in flüsternder Liebfosung.

„So glücklich waren wir noch nie.“ meinte sie mit wehmüthigem Lächeln und küßte ihn. Nun bin ich Dein. . .“

Und in inniger Umarmung erhoben sie sich mitten im See. —

Ein dumpfer Aufschlag. . . Die Wellen brachen über beiden zusammen.

Aber das Geschick wollte nicht ihren Tod. Die Fluthen drängten sie empor auf die spiegelnde Fläche, und vom Ufer aus flog ein Boot heran und rettete das Paar, das schon halb in eine andere Welt hinüberdämmerte, sich noch in inniger Umschlingung hielt.

Neben dem Lager des jungen Arztes stand ein älterer Mann mit ernstem Gesicht, den Blick forschend auf den Kranken gerichtet.

Da schlug dieser die Augen auf. Mit schwerer Hand griff er zum Kopfe, als wollte er sich des Gewesenen be- fassen. Plötzlich leuchtete es in seiner Erinnerung auf, und einen Blick voll Zorn und Schmerz warf er auf den neben seinem Bett stehenden Bruder.

Dieser verstand.

„Es ist gut“, sagte er, wir sind quitt. Ich verlange nichts mehr von Dir. Suche Dir Dein Glück, wie Du es verstehst. . .“

Die lebensverachtende Liebe hatte den Sieg errungen.

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Wenke.

(5. Fortsetzung.)

„Beruhige Dich, Anna!“ bat er leise, „es muß so sein!“ Und dann sprach er viel und lange, von seiner Familie, von seinen Verpflichtungen gegen dieselben und noch manches, was ich nicht verstand. Ob sie ihn hörte? Gott mag es wissen! Sie richtete sich nicht auf, unterdrückte ihn mit keinem Laut, weinte, weinte, weinte, und als er endlich schwieg und ihr sanft, als wolle er sie trösten, über das Haar strich, ergriff sie diese Hand und bedeckte sie mit heißen, leidenschaftlichen Küffen. Er wollte ihr wehren, wollte sich freimachen, da, den Anblick vergesse ich nicht, und sollte ich hundert Jahre alt werden, warf sie sich ihm zu Füßen, sie, meine stolze, schöne Herrin, am Boden, zu Füßen eines Mannes!

„Mag, erbarme Dich denke an das Kind, an unser Kind, was soll aus ihm, was soll aus mir werden, wenn Du mich verläßt?“ flehte sie mit erhobenen Händen. „Ich bitte nicht für mich, ich bitte für den Knaben, erbarme Dich, Mag!“

Was er antwortete, konnte ich nicht verstehen, in meinen Ohren brauste es, als wäre ein Sturm plötzlich ausgebrochen, ich weiß nur, daß ich im nächsten Augenblick an ihrer Seite stand, und daß Graf Sobolew ein paar Augenblicke später das Haus verlassen hatte. Was soll ich Ihnen viel erzählen, Nicolaj Zwanowitsch?! Schlimme, schlimme Tage folgten diesem Morgen. Anna Petrovna schloß sich, als sie zu sich kam, in ihr Zimmer ein, dort hörte ich sie die ganze Nacht über auf und ab- gehen, zuweilen leise vor sich hin sprechen und dann wie-

der Nacht, während er die eben gehörte Geschichte noch einmal überdachte.

„Und der Graf?“ fragte er endlich dumpf.

„Graf Max? — Wir haben ihn seitdem nicht wieder gesehen, nach Kamiennaja kam er nicht mehr, ebenso wenig schrieb er; aber regelmäßig jeden Monat traf eine ziemlich bedeutende Geldsendung aus der Stadt ein. Noth hat er uns nicht leiden lassen, aber — was half das alles! Ihr gebrochenes Herz konnte er damit nicht theilen, ihr zertretenes Leben nicht wieder aufrichten!“

„Und wo ist er jetzt?“

Darja zuckte die Achseln.

„Weiß ich's, Batjuscha? — Die Welt ist groß, wer weiß, an welchem Ende derselben er sich befindet! — Der Gärtner aus Kamiennaja, welcher vor ein paar Tagen hier war, erzählte, daß die ganze Familie sich seit dem Sommer im Auslande befindet, und das Graf Max seit zwei Monaten verheirathet ist. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, die Leute sprechen mancherlei!“

Sie schwiegen wieder beide und hingen ihrer trau- rigen Gedanken weiter nach, welche das Weinen des kleinen Max unterbrach.

„Mama, Mama!“ jammerte der Kleine im Neben- zimmer, „Mama, hörst Du mich?“

Darja erhob sich eilig und schickte sich zum Gehen an, blieb aber schon an der Schwelle unentschlossen stehen und blickte sich nach Nicolaj Zwanowitsch um.

„Das Kind ist erwacht,“ sagte sie schüchtern. „Haben Sie mir noch etwas zu sagen, gnädiger Herr, oder kann ich gehen?“

„Nein, geh!“ Nicolaj Zwanowitsch erhob sich schwer- fällig und tastete nach den Streichhölzern, um Licht anzu- machen, die Dunkelheit begann ihm unangenehm zu wer-

Bunte Chronik.

Er darf nicht mehr Locomotiven führen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien, welcher, wie wir vor einiger Zeit meldeten, gelegentlich seiner Fahrt von Salzburg nach München die Locomotive des Schnellzuges bestiegen hatte und auf dieser bis München fuhr, soll jetzt von zuständiger Seite dringend gebeten worden sein, sich für die Folge derartiger Extratouren zu enthalten, da es im Interesse des Dienstes einer Privatperson in Deutschland nicht gestattet sei, auf der Locomotive während der Fahrt zu verweilen. Ferner wurden der Locomotivführer und der Heizer, welche damals die Locomotivfahrt des Fürsten stillschweigend gestattet und als Dank dafür Gratifikationen in Höhe von 60 bzw. 30 Mark erhalten hatten, streng verwahrt, auch ist bereits seitens des bayerischen Ministeriums die Verfügung ergangen, daß die genannten Beamten dem Fürsten die erwähnten Geldbeträge sofort wieder zurückzuerstatten haben.

Schloß Castellane unter dem Hammer. Der Landsitz des Grafen Boni de Castellane, das Schloß Margaux bei Dourdan soll unter dem Hammer kommen, um die Gläubiger des Grafen zu befriedigen. Der Graf ist froh, auf diese Weise seine Gläubiger loszuwerden, aber der Gräfin geht der Verlust sehr nahe. Sie hat mehrere Tage im Schloß damit verbracht, ihre Lieblingsbücher und Andenken zu retten.

Ein Interview mit dem Briganten Musolino 1000 Meter über dem Meerespiegel hatte ein Redacteur des Corriere di Napoli. Derselbe hörte von einem Holzbrenner, daß der berühmte Brigant sich wahrscheinlich auf dem Monte Scappalone befinden würde, und begab sich auf die Suche nach Musolino. Er traf ihn richtig bei Sonnenaufgang auf der Spitze des Berges, gab sich dem Briganten für einen Touristen aus, und warf, um sein Vertrauen ganz zu gewinnen, Rock und Rucksack ab. So konnte er sich ihm bis auf wenige Schritte nähern und eine Unterhaltung anfangen. Nachdem Musolino sein erstes Mißtrauen besiegt, erzählte er von seinen Schwestern die um ihn weinen und für ihn beten. „In den Bergen von Aspromonte sah ich zum letzten Male meine Schwester Grazie. Sie hing sich an meinen Hals und wollte mir folgen. Sie war mir das Liebste auf der Welt. Ich warf sie zu Boden, um mich ihrer verzweifelnder Umarmung zu entziehen, und floh.“ An dem Hemde des Briganten hing ein Medaillon. „Was stellt diese Medaille vor?“ — „Es ist die heilige Familie Sancer Josef, den ich immer anrufe, wenn ich Hilfe nötig habe, und der mich in allen meinen Fährlichkeiten beigegeben hat.“ — „Hattet Ihr nie Gewissensbisse, wenn Ihr einen Eurer Feinde niedergestreckt habt?“ — „Santo diavolo, no, no, sie wollten, mich wie einen Hund crepieren lassen, und ich war unschuldig, signorino. Leid thut es mir nur um die Unschuldigen, denen ich ohne mein Wollen Leids zufügte.“ — „Was verdet Ihr thun, wenn Ihr Euch an allen Euren Feinden gerächt habt?“ — „Auswandern. Wenn das nicht sein kann, werde ich die Medaille küssen und mir eine Kugel durch den Kopf schießen. Jedemfalls sollen mich meine Feinde nicht lebendig bekommen. Wenn Sie nicht überraschen sollten, genügt dies.“ Bei diesen Worten zeigte er mir ein Büchchen mit Strychnin, nahm seine Doppelflinte über die Schulter und verschwand mit langen Schritten hinter einer Felswand. — Musolino, der immer gefüllte Taschen hat, verschmäht in der That jeden Raubmord und jeden Raub. Das Geld, das er besitzt, stammt theils aus seinem eigenen Vermögen, theils von seinen Freunden. Die Armen vergöttern ihn, weil er ihnen oft mit Geld hilft, und in vielen Orten jener Gegend sammelten Lehrer Unterschriften, um ein Begnadigungsgeßuch für Musolino zu unterstützen.

Die streifenden Geschworenen. Da alles streift, konnten auch die Geschworenen von Paris nicht zurückbleiben. Bei der Eröffnung der Schwurgerichtssitzung am

Freitag fehlten 15 Geschworene. Der Präsident schickte Wachleute aus, um die Säumigen aus ihren Wohnungen an die Stätte ihrer Pflicht zu bringen. Aber die Wachleute fanden keinen zu Hause. Es war schönes Wetter, Schulferien sind auch noch und die Ausstellung. — Kurz, um vier Uhr Nachmittag mußte die Sitzung, die zwar nicht begonnen hatte, vertagt werden. Für die Pflichttreue der Pariser Geschworenen ein übles Zeugniß.

Muthige Flucht. In Boulogne-sur-Mer, bestieg kürzlich am Nachmittag Fräulein M., die 22jährige Tochter eines dortigen Großindustriellen, den um vier Uhr abgehenden Pariser Schnellzug. In dem Abtheil erster Klasse, in dem sie Platz nahm, befanden sich noch mehrere Reisende, darunter ein recht eleganter junger Mann, dessen Gesichtszchnitt den Spanier und dessen kostbare Diamantringe Reichthum verriethen. In Amiens stiegen die übrigen aus, und Fräulein M. befand sich dem Unbekannten allein gegenüber. Kaum hatte der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt, als der junge Elegant die junge Dame zuerst mit peinlicher und indiscreter Hartnäckigkeit fixirte, um dann mit stark ausländischem Accent eine Unterhaltung anzuknüpfen und ihr beleidigende Vorschläge zu machen. Als sie nicht antwortete und that, als verstünde sie ihn nicht, stürzte er sich plötzlich auf sie und versuchte ihr Gewalt anzuthun. Fräulein M., die sich muthig vertheidigte, rief um Hilfe; aber der elende Kerl stopfte ihr seine Hand in den Mund und erstickte so ihr Geschrei. Auch ihren Versuch, die Nothbremse zu ziehen, wußte der Verbrecher zu vereiteln. Endlich gelang es ihr, mit der äußersten Kraftanstrengung sich für einen Moment frei zu machen und den Drücker der Coupethür zu erfassen. Sie öffnete sie, und obwohl der Zug mit rasender Geschwindigkeit dahinbrausete, kletterte sie muthig an dem außen angebrachten Trittbrett entlang bis zum nächsten Wagenabtheil. Zum Glück wurde sie von den hier befindlichen Reisenden bemerkt, die schnell die Thür aufmachten und die kühne Dame ins Coupee zogen wo sie ohnmächtig niederfiel. Sie war gerettet, und der elegante Spanier wird gerichtet werden. Da sein Muth nur dazu reichte, ein wehrloses Weib zu überfallen, nicht auch um in voller Fahrt einen Fluchtversuch aus dem Zuge zu machen, war es ein Leichtes, ihn auf den Bahnhof in Paris zu stellen.

Vater und Sohn. Ein schreckliches Familiendrama hat sich, wie uns aus Norwalk, Connecticut, berichtet wird, kürzlich in diesem besuchten Badeorte abgespielt. Hier hatte der Bankier Weggis aus New-York mit seiner und seines Schwiegervaters Familie für den Sommer Aufenthalt genommen, während sein ältester, schon seit Jahren an der Schwindsucht leidender Sohn Joseph in einem Sanatorium der Weißen Berge, der sogenannten amerikanischen Schweiz, Heilung suchte. Da die ihm von seinem Vater ausgelegte Summe von 75 Dollars monatlich für die kostspielige Kur nicht ausreichte, hatte Joseph sich an verflochtenen Freitage auf den Weg gemacht, um seinen Vater persönlich um eine Erhöhung seiner Existenzmittel zu bitten. Als er in Norwalk ankam, traf er seine Angehörigen auf der Veranda ihres Hotels beim Abendessen sitzend. Gleich nach der ersten Begrüßung kam es zu lebhaften Erörterungen wegen des Zuschusses, den der Sohn beanspruchte, der Vater aber herzugeben sich weigerte. Ohnehin durch die Geldverlegenheiten der letzten Monate erregt, kannte Josephs Empörung, als auch sein Schwager sich in den Handel mischen und des älteren Mr. Weggis Partei nehmen wollte, keine Grenzen. Bevor ihm noch jemand in den Arm fallen konnte, riß er seinen sechsläufigen Revolver aus der Tasche und feuerte ihm mit so unglücklichem Erfolge auf den Schwager, daß dieser, mitten in das Herz getroffen, todt zu Boden stürzte. Dann gab der Unselige, zweifellos halbgelistesabwesend, zwei Schüsse auf den eigenen Vater ab, die diesen, wenn auch schwer, an Schulter und Kinn, so doch nicht tödlich verletzten, und machte schließlich durch eine wohlgezielte Kugel in die Stirn seinem Leben selbst ein Ende. Die furchtbare Katastrophe spielte sich mit Blitzesschnelle in Gegenwart von zahlreichen Badegä-

sten ab, die der laute Wortwechsel zwischen Vater und Sohn herbeigelockt hatte.

Ein- und Zweizeiler

Von Julius Stettenhelm.

Eine Banknote von hundert Mark ist der beste Wein gegen Verarmung und Bettelei.

Manche Frauen hätten wohl die Courage zu einem Abenteuer, aber es fehlt ihnen der Muth dazu.

Reden ist nicht Silber, denn das Reden ist schon viel länger entwerthet als das Silber.

Garfen werden häufig wie Hunde geschlagen: sie wissen nicht, warum.

Man kann sehr dumm aussehen und dennoch viel dümmer sein.

Kerberos wäre ohne Zweifel ein verlässlicherer Wächter gewesen, — wenn er nicht drei Köpfe gehabt hätte.

Den kühnen Börsenspekulanten sollte man dann und wann die Hauffe strammziehen.

Demosthenes bildete sich zum echten Parlamentsredner aus, indem er Steine statt Brod in den Mund nahm.

Selbst das Zifferblatt ist zuweilen schlecht unterrichtet.

Es würde die Sonntagsruhe wesentlich fördern, wenn an den Sonntagen auch die Augen schöner Frauen geschlossen blieben.

Wenn der Sklave nicht die Kette bricht, bricht die Kette den Sklaven.

Nicht jeder Mann ist Mannes genug. Aber man hat noch nie gehört, daß ein Weib nicht Weibes genug sei.

Wer auf Freiessfüßen geht, trägt keine Gummisohle.

Ich danke Dir, daß Du mir meine Nahrungssorgen abnimmt, jagte der Fuchs zur Gans, als er sie würgte.

Es giebt auch Bettelstäbe mit silbernem Griff.

Mancher macht ein dummes Gesicht, obschon er längst eines hat.

In der Wüste ist der Löwe der absolute König der Thiere, im Käfig der konstitutionelle.

Du bist sehr flatterhaft, schalt die Blume den Schmetterling. Der antwortete: Hättest Du Flügel, so wärst Du's auch!

Zum Glück für das weibliche Geschlecht ist eine zankjüchtige Frau keine Frau.

Der Eine wird durch Schaden klug, der Andere durch Klugheit geschädigt.

Es giebt Friedenspfeifen, die den Backpfeifen zum Verwecheln ähnlich sind.

Ein gebildeter Sänger wird rascher heiser als ein Marktschreier.

Es ist kein Trost für den Armen, daß er nach dem Tode Grubenbesitzer sein wird.

Salz und Brod machen Wangen roth, namentlich die der Salzändler und Bäcker.

Alte Weiber tadeln jede Gefallene ohne viel Aufhebens.

Das Kokettiren sollte ein häßliches Mädchen hübsch bleiben lassen.

Verzeihen Sie, daß ich den Hasen gefehlt habe! sagte der Sonntagsjäger zum Treiber, den er angeschossen hatte.

Wenn die Menschen wie Briefmarken und Karten auch feurige Kohlen sammelten, wie schön wäre das Leben!

Wie kam man so dumm sein! rief eine Maus in die Falle hinein, in der eine Ratte gefangen saß.

Jupiter kannte die Erde nicht, denn er kam nur dahin, um sich zu unterhalten.

Der Bummeler redet sich ein, er schlage die Zeit todt, während er nur sich selbst ruiniert.

Was sich wohl die Raubthiere im Zoologischen Garten dächten, wenn sie lesen könnten: Vor Taschendieben wird gewarnt.

Wer die Agrarier jammern hört, muß das Leben für ein großes Gut halten.

den. „Oder warte noch einen Augenblick! — Laß anspannen, ich muß noch heute Nacht in die Stadt!“

„Bei dem Wetter, Nicolaj Iwanowitsch! Wollen Sie nicht lieber bis morgen früh damit warten!“

Nicolaj Iwanowitsch schüttelte nur den Kopf und schleuderte das glimmende Streichhölzchen in die Ecke des nur von ein paar Kerzen erhellen Zimmers.

„Mein,“ sagte er kurz, heute Nacht!“

Darja wagte gegen diese Bestimmung nichts mehr einzuwenden und trippelte eilig hinaus, denn das Weinen des kleinen Max wurde mit jedem Augenblick kläglich. er aber stand noch lange und starrte in die zuckende Flamme der Lichter, deren Schein nur nothdürftig das große, elegante Gemach ehelte. Dann feuerte er tief auf, ergriff einen der schweren Bronzelauchter und ging mit langsam-schleppenden Schritten in das Sterbezimmer. — Da lag sie, um derentwillen er so unendlich gelitten! — Stumm kalt, blaß, mit einem erstarren Lächeln auf dem marmorweißen Antlitz, über welches zitternd der Schein der Kerze glitt, die er hoch in der Rechten emporhielt. In farbenreichen Bildern zog an seinem Geiste die Vergangenheit vorüber, und noch einmal durchlebte er in Gedanken alles Glück, alles Leid, welches diese Frauenseele in sein Leben getragen hatte. Sie schien geschaffen zu sein, um Glück zu geben und Glück zu empfangen, und hatte doch Glück nur dem Namen nach gefannt, denn jener flüchtige Liebesrausch war zu kurz gewesen, um Jahre maßlosen Leides aufzuwiegen — Sein verdüstertes Gesicht nahm einen weichen Ausdruck an, in seiner Brust verstummte Groll und Bitterkeit, und aus den tiefsten Tiefen seiner Seele stieg sie wieder empor, langsam und siegreich wie die Sonne, wenn sie sich Bahn durch nebeliges Gewölke bricht, seine große, seine heilige, mit den Dornen des Leidens gekrönte Liebe.

„Wenn Du gefehlt, hast Du auch gelitten, schwer und

hart, hast mit einem Thränenmeer jeden Augenblick Deines kurzen trügerischen Glückes erkaufte. Ich große Dir nicht, ruhe aus in Frieden!“ sagte er, sich tief zu der Todten niederbeugend. „Ruh' aus, mein Lieb, ruh' endlich aus!“

III.

Der erste Schnee fiel. Die großen, weichen Flocken, welche ein scharfer Nordwind unfreundlich nach allen Seiten auseinanderwehte, fielen anfangs nur vereinzelt, gleichsam, als wüßten sie nicht recht, ob es schon Zeit zu ihrem Erscheinen sei, oder ob sie am Ende nicht doch noch zu früh gekommen wären. Nur schüchtern legten sie sich auf den hartgefrorenen Boden, auf die Dächer der Häuser, auf die grünen und braunen Zweige entlaubter Bäume, die in der rauhen Luft zu frieren schienen, denn sie zitterten vom obersten Wipfel bis hinab zu dem letzten Zweiglein, bis zu den Wurzeln tief unten im dunklen Erdrich. Dann aber bekamen sie Muth, immer schneller folgte eine Flocke der andern, immer dichter wurde das weiße Geriesel, in unzählbaren Schauern flog und flatterte es aus dem Schooß bleigrauer Wolken, mit welchen der Himmel verhangen war, und setzte sich fest, überall, wo es nur konnte, wo der lebhafteste Postower Straßenverkehr seinen Wunsch, den mißfarbigen, erstarren Boden in ein festliches Gewand zu kleiden, nicht vereitelte. — Hei, wie das lustig niederwirbelte! — Selbst das nicht mehr junge, mürrische Frauengesicht in einem Fenster der Parterrevorhalle eines großen, gelben Hauses an der Hauptstraße blickte freundlicher herein. Sie mochte den rauhen Winter überhaupt lieber als jede andere Jahreszeit, die alternde Schwester des Doctor Leontiew, und begrüßte deshalb die sicheren Boten seines baldigen, unausbleiblichen Nahens mit einem Lächeln, welches flüchtig über ihre Lippen glitt und das wenig einnehmende Gesicht auf Augenblicke erhellte. Das große Eßzimmer blickte auf den Hof, oder eigentlich ein

winziges Gartenstückchen hinaus, in welchem Zekaterina Iwanowna im Sommer Reseda und Stiefmütterchen anzupflanzen und die langen Nachmittage mit einer Handarbeit zuzubringen pflegte, sie konnte sich also mit vollem Genuß dem Berrachten des sich schnell anhäufenden Schnees hingeben, denn hier legte er sich ungestört, weiß und weich, über die braunen, leeren Beete, welche bald einen schimmernden, flockigen Hügel schmückte. Wunderlich, daß die meisten Menschen den heißen Sommer lieber hatten! Sie für ihr Theil begriff das nicht recht! Konnte es etwas Schöneres geben, als solchen Schneefall, etwas Wunderbarer, als dieses köstliche Weiß, das in seiner gleichmäßigen Einförmigkeit etwas unendlich Beruhigendes und dabei Erhabenes hatte? — Gewiß nicht! Und mochten die Poeten aller Nationen Frühling und Sommer preisen, sie liebte den kalten, froststarrten Winter, mit seiner reinen staubfreien Schneelust, und wäre sie ein Dichter, nur ihn feierte sie in ihren Gefängen.

Die Glocke an der Eingangstür unterbrach ihre Betrachtungen, sie warf einen flüchtigen Blick auf die altmodische Uhr, die noch aus der Eltern Hausrath stand und aus den Räumen des abgelagerten Gutshauses mit den Geschwistern in deren gemeinsames Heim übergesiedelt war, und nickte, Jawohl, das konnte Nicolaj sein, der seine Ankunft telegraphisch auf heute Mittag angemeldet hatte. In ihrer gewohnten Art durchschritt sie das Arbeits- und Wohnzimmer des Bruders, um ausnahmsweise einmal selbst zu öffnen.

„Laß nur,“ rief sie dabei dem herbeieilenden Dienstmädchen zu, „ich mache auf, Sorge Du dafür, daß der Tisch gedeckt und das Essen zur Zeit aufgetragen wird, der Herr liebt, wie Du weißt, keine Verspätung!“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 27. August.

Eisenbahnverkehr. Für den 24. August sind von der Eisenbahndirektion 875 Waggon für Getreidetransport 15 Waggon für Petroleum, 334 für Holz und 165 Waggon für Schutt verlangt worden.

Vom Galager und Brailaer Hafen. Das Reglement betreffend die Benützung der Docks und Lagerhäuser von Braila und Galag wird mit 1. September n. St. modifiziert werden. Der neue Tarif wird an denselben Tage in Kraft treten.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 24.—25. August 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Hektl.	Wag.	Hektl.	Wag.
Weizen	21890	—53	9.90	—11.65
Gerste	1125	—14	—	—
Roggen	4350	—20	—	—
Raps	2030	—3	—17	—
Hafer	427	—	—	8.25

Sichtbare Vorräte:

Zu Wasser:		Zu Lande:	
Wag.	Hektl.	Wag.	Hektl.
Weizen	122230	Weizen	23475
Mais	2010	Mais	2210
Roggen	—	Roggen	1550
Gerste	8.10	Gerste	6100
Raps	17065	Hafer	—
Hirse	—	Hirse	—
Bohnen	—	Bohnen	—
Hafer	—	Raps	—

Bukarester Devisen-Curse

vom 25. August 1900.

London Cheq.	25.33 1/2	—32 1/2	Wien Cheq.	101 1/2
3 Monate	25.00	—	3 Monate	—
Paris Cheq.	100.75	—65	Belgien Cheq.	100.40
3 Monate	99.85	—	3 Monate	—
Berlin Cheq.	123.75	—70	Italien Cheq.	—
3 Monate	122.20	—	3 Monate	—

Offizielle Börsenurse.

Berlin, 25. August.

Effekt. Papiere Rubel	214.35	Italien	76.40
Disconto-Gesellschaft	173.00	5% rumän. Rente	86.00
Napoleon	—	4% rum. Rente	1890.74
Devis London	20.275	4% " "	1891.74.20
Paris	81.45	4% " "	1896.74
Amsterdam	165.90	4% " "	1898.74
Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	84.25
Belgien	81.70	Tendenz: still.	—
Paris, 25. August.			
Ottoman-Bank	—	Italiensche Rente	93.60
Türken-Loos	111.50	Ungar. Rente	96.50
Egypter	—	Spanische Rente	72.72
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.175
Deister Eisenbahnen	—	Devis Wien	102.81
Alpine	—	Amsterdam	205.62
3% franz. Rente	112.21	Berlin	121.63
3% franz. Rente	100.71	Belgien	—
5% rum. Rente	—	Italien	6 1/2
4% " "	75.00	Tendenz: fest.	—
Wien, 25. August.			
Napoleon	19.31	Silberrente	97.25
Papierrenten compt.	2.5537	Goldrente	116.90
Kreditanstalt	657.50	Ung. Goldrente	115.15
Bodentreditanstalt	855.00	Sicht London	242.25
Ungar. Kredit	678.00	Paris	96.25
Deister-Eisenbahnen	647.25	Berlin	118.35
Sombarden	199.75	Amsterdam	200.15
Alpine	452.00	Belgien	96.10
Türk. Loos	103.25	Italien	90.60
Perp. Rente	97.65	Tendenz: gedrückt.	—
London, 25. August.			
Consolidated	98.00	Devis Berlin	20.69
Banque de Roum.	5.00	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	25.332	—	—
Frankfurt a/M., 25. August.			
4% Rum. Rente	86.50	4% Rum. Rente	—

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Der europäisch-chinesische Krieg.

Zur Lage in Schanghai.

Hongkong, 27. August. Die östl. Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth“ und „Aspern“ sind hier angekommen und begaben sich am 29. ds. nach Schanghai.

Schanghai, 27. August. Die hier ansässige Fremden sind sehr beunruhigt über die Ankunft einer so großen Anzahl von Kriegsschiffen, sie befürchten europäische Verwicklungen. Man beruhigt sie durch die Versicherung, daß diese Ankunft ein Werk des Zufalls sei.

Die Kämpfe in der Mandschurei.

Petersburg, 27. August. General Grodekoff telegraphirt aus Chaborowsk, daß die chinesische Bevölkerung zwischen Charbin und Bajantu, am Sungariflusse, ihren Feldarbeiten wieder obliegt. In Charbin herrscht Ruhe. Handel und Verkehr stocken nicht mehr.

General Deloff meldet, daß die russischen Truppen am 20. ds. Hembusch besetzt haben; die Vorhut des Generals Bulatowitsch befindet sich in Inette.

General Grodekoff meldet, daß die Kavallerie des Generals von Rennekampf Kamaischatschang eingenommen hat. Ein Parlamentär bat um einen Waffenstillstand der jedoch von General von Rennekampf nicht bewilligt wurde.

Die Verbündeten in Peking.

Petersburg, 27. August. Der „Reichsbote“ meldet, daß die Russen und Franzosen das Westthor von Peking besetzten und daselbst ihre Flaggen hissten; die anderen Nationen besetzten die andern Thore.

Bei der Einnahme von Peking hatten die Russen 5 Verwundete, die Franzosen 5 Tote und 25 Verwundete; es sind nur noch wenige Boxer in der Hauptstadt.

Admiral Alexejew meldet unter dem 21. ds. aus Taku, daß nach der am 16. ds. erfolgten Einnahme der kaiserlichen Stadt die Chinesen, welche sie vertheidigt hatten, sich nach Norden zurückzogen.

Berlin, 25. August. Der deutsche Admiral vor Taku meldet, daß Kapitän Pohl in Peking eingetroffen ist

Die Beförderung von Lebensmitteln auf dem Peiho ist gesichert.

Paris, 25. August. General Frey telegraphirt, daß die Verbündeten in der Nähe des kaiserlichen Palastes lagern, in welchem sich noch Soldaten der regulären chinesischen Armee befinden. Die Generale beschloßen, die internationale Armee durch den kaiserlichen Palast desiliren zu lassen, dessen Thore sodann geschlossen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Dr. Leyds beim Czaren.

Petersburg, 27. August. Der Czar empfing heute den Gesandten Transvaals, Dr. Leyds.

Sin Sieg der Buren.

London, 25. August. Marshall Roberts meldet, daß General Buller im Westen von Mascha Dodory auf erbitterten Widerstand gestoßen sei. Die Buren umzingelten zwei englische Kompagnien, welche sich vom Gros der Truppen entfernt hatten, und brachten ihnen schwere Verluste bei. Dreizehn Engländer wurden getödtet, 61 schwer verwundet und 33 werden vermisst.

Die Einnahme von Belfast.

Kapstadt, 26. August. Oberst Pole Carew hat am 24. ds. Belfast eingenommen.

London, 26. August. Marshall Roberts telegraphirt, daß er gestern in Belfast angekommen sei und sich daselbst mit den Generalen Buller, Pole Carew und French vereinigt habe. Von den Truppen des Generals Pole Carew wurden bei der am 21. ds. erfolgten Einnahme von Belfast 14 Mann verwundet. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert. General Hamilton nahm 14 Buren gefangen.

Kriegsrechtlich erschossen.

London, 25. August. Die Zeitungen erfahren, daß Lieutenant Cordua kriegsrechtlich erschossen worden ist.

Der Besuch des Czaren in Paris.

Paris, 25. August. Die „Libre parole“ versichert, daß der Czar nach Paris kommen werde.

Paris, 25. August. In Regierungskreisen demittirt man die Meldung von einer baldigen Ankunft des Czaren in Paris. Es sei möglich daß diese Ankunft noch vor Schluß der Ausstellung erfolge, Bestimmtes könne man jedoch hierüber noch nicht sagen.

Nielsche. †

Weimar, 25. August. Der berühmte Philosoph Nielsche ist heute den Folgen eines Schlaganfalls erlegen.

Friedrich Wilhelm, Nielsche Philosoph, geb. 15. Okt. 1844 zu Rötten bei Lützen, studierte 1864—67 in Bonn und Leipzig klassische Philologie, wurde 1869 als außerord. Professor der klassischen Philologie nach Basel berufen und 1870 zum ord. Professor ernannt. Am Kriege 1870 nahm er als freiwilliger Krankenpfleger theil. 1878 nöthigte ihn ein mit häufigen Kopfschmerzen verbundenes Augenleiden, sich pensioniren zu lassen. Anfang 1889 wurde er infolge von geistiger Ueberanstrengung und im Uebermaß gebrauchter Schlafmitteln unheilbar geisteskrank. N. lebt jetzt in Naumburg. In den Werken der ersten Zeit, der „Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“ und den „Unzeitgemäßen Betrachtungen“ versucht er den Begriff einer deutschen Kultur in höchsten Sinne zu bauen, als deren hoffnungsvollste Ansätze ihm die Philosophie Schopenhauers und die Kunst Wagners erschienen. Die Gedankenwelt einer zweiten, in Aphorismenbüchern sich äußernden Periode wird eingeleitet durch eine Abkehr von der pessimistischen Philosophie Schopenhauers und der im „Parisfal“ christlich-ascetisch gewordenen Kunst Wagners und ist radikal skeptisch in philosophischen, entschieden atheistisch in religiösen und übernational in Dingen der Politik, Kultur und Kunst. Es beginnt eine einschneidende Kritik der Entstehung und des Wertes der heutigen Moral, die ihn dazu führt, die heute herrschenden Werturtheile als Werte des absteigenden Lebens zu verwerfen und ihnen seine neuen aristokratischen, lebensbejahenden Zukunftsideale entgegenzustellen. Dies geschieht zuerst in poetisch-symbolischer Form in ersten Werke seiner dritten Periode: „Also sprach Zarathustra“ die folgenden Werke: „Jenseits von Gut und Böse“, „Zur Genealogie der Moral“, „Der Fall Wagner“, „Götterdämmerung“ führen die immer radikaler werdende Kritik der Modernität und Moral weiter; sein unvollendet gebliebenes Hauptwerk: „Die Umwertung aller Werte“, sollte die Zarathustra-Lehren in philos. Darstellung entwickeln. N. ist ein Psychologe ersten Ranges und ein Stilist, der die deutsche Sprache um neue Stilformen und Ausdrucksmöglichkeiten bereichert hat, als Dichter der Schöpfer eines neuen Dithyrambenstils; er verbindet das feinste künstlerische Formgefühl mit großer Leidenschaft des Denkens.

Wahlnachricht.

Paris, 26. August. Der Deputirte und Präsident der Armentommission Mezier wurden zum Senator von Meurthe et Moselle gewählt.

Gegen den Vatikan.

Rom, 26. August. Dem „Messagero“ zufolge verlegt das Gericht einen Priester aus den Untreife Rom, der in einer Oteria der Via Appia gefagt haben soll, Bressci habe Recht gehabt den König Humbert zu tödten. „Wir werden sehen“, fügte der Priester hinzu „welches der Tod seines Nachfolgers sein wird.“ Der Priester hat sich geflüchtet.

In Castell-Gaedelfo woselbst der Vatikan eine Kirche besitzt, verbot der Papst die Abhaltung eines Requiem für

König Humbert. Infolgedessen fand heute daselbst eine großartige Protestmanifestation statt, an welcher 70 Deputirte mit 20 Fahnen theilnahmen. Der Deputirte Gallini hielt eine mit stürmischen Beifalle aufgenommene Rede.

Aus Serbien.

Belgrad, 25. August. Der ehemalige Gesandte in Peterburg, Petrovitsch, der seit dem Attentatsprozesse in Mission im Auslande weilte, ist nach Belgrad zurückgekehrt.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Czar den serbischen Gesandten General Nicovitsch und den Gesandtschaftsgeranten Oberst Criftitsch in Audienz empfing.

Eisenbahnunglück

Blasgow, 26. August. Bei der Station Anderston Groß stießen zwei Züge zusammen. Vier Waggon wurden vollständig zertrümmert, 24 Personen sind schwer verletzt.

Eine weiterer Pestfall in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. August. Auf dem „Neger“, der gestern in Clesomene einlief, ist ein weiterer Pestfall vorgekommen. Der Erkrankte wurde in das Lazareth ausgeschifft.

Ueberschwemmungskatastrophe.

Rom, 25. August. In Oberitalien sind mehrere Flüsse ausgetreten und haben große Schaden verursacht. In Cordeza sind über 20 Häuser eingestürzt und haben die Bewohner unter ihren Trümmern begraben. Bis jetzt konnten erst 5 Personen gerettet werden.

Ottolie Theil
Victor Deber

empfehlen sich als
Verlobte

Bukarest, im August 1900.

Evangelische Kirchengemeinde

In den letzten Tagen sind verschiedene Gerüchte im Umlauf gesetzt worden, welche darauf gerichtet sind, den Besuch unserer Mädchenschulen zu beeinträchtigen, indem diese als ihrer Lehrkräfte beraubt, als in andere Gegend verzogen u. s. w. dargestellt wurden. Es fanden außerdem Veröffentlichungen statt, die die Anschauungen einzelner Personen in unserer Gemeinde über die Befetzung der vakant gewordenen Lehrerinnenstellen and unserer Mädchenschule wiedergeben, denen der Vorstand fernsteht.

Es sieht sich daher der Vorstand zu der Erklärung veranlaßt, daß er in dem Bewußtsein, das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Gemeindeglieder und der Schutzbehörden zu genießen, unbeirrt mit der Lösung der schwebenden Fragen in dem von der Gemeindeversammlung gutgeheißenen Sinne beschäftigt ist, daß die Mädchenschule wie bisher im alten Heim in der bisherigen Weise geleitet werden wird und daß das Diakonissenhaus der evangelischen Gemeinde nach wie vorher besteht.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden schon von jeß ab, sowohl für die höhere Töchterchule, verbunden mit Pensionat, als auch für die Mädchenschulen sowie für die Kleinkinderschule angenommen durch **Schwester Augustine Makowsky** Strada Diaconiselor Nr. 7, an welche auch Gesuche um Aufnahme in das Diakonissenhaus zu richten sind.

Der Vorstand.

481 der ev. Kirchengemeinde zu Bukarest.

Heirats-Antrag!

Eine bildschöne 26-jährige Dame, christlicher Confession, Mutter eines 4-jährigen Mädchens bringt dem Manne, der sie ehelicht und auch ihr Kind adoptirt eine Mitgift per 60.000 Kronen. Ernstgemeinte, nur deutsch geschriebene Anfragen beantwortet unter Diskretion das Bureau „Patria“ in Budapest, Szabellagasse 69.

Wir verkaufen
mit bedeutendem Rabat
unseren Vorrath an

CEMENT-RÖHREN

System Monier

N. CUTARIDA & Cie.

Fabrik: Bariera Grivita.

Ausverkauf unseres ganzen Vorrathes von
CEMENT-STEINEN
nur zu **5 Lei, 4 Lei und 2 Lei** per
qm. **anstatt 14 Lei, 8 Lei und 6 Lei.**

Bucarester Börse.

Bucarest, den 27. August.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	87.50	88.—
4 1/2% " " interne	74.50	75.—
4 1/2% " " externe	75.50	76.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.30	92.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	75.50	76.—
5% " " Jassy	73.50	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	212	214	Soc. Patria	—
Agricol	305	31	Constructia	—
de Scout	250	250	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	420	425	Benturi Ga-	—
Nationala	425	430	zose Unite	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Navalon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel.	2.65
Osterr. Gulden.	2.10	2.12	Franz Francs	101.25
Dutsche Mark	1.23.50	1.25		101.75

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44.

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

offen jetzt nur 7 Frs., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 7 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüß-, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi Von 10-1 und 3-8 Uhr.

Dr. Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der Klinik Prof. Nothnagels

ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt und hat seine Ordination wieder aufgenommen. Consultation von 2-4 Nachm.

5 Strada Caragheorgevici 5

Vom h. k. k. Landesschulrath concessionirtes

KNABEN-PENSIONAT URBACH

Wien, II., Vereinsgasse 9. Eröffnung 1. September 1900.

Sprechstunden täglich von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachm.

Bierhalle und Garten

BRISTOL

Jederzeit frisches Bragadir und Luther Special-Bräu

Mittagstisch

à la Carte oder Table d'hôte à Lei 2.

Anerkannt vorzügliche Küche

Rendez - vous der besten Gesellschaft

Täglich

Grosses Concert

unter Leitung des bekannten Musikprofessors

Ch. A. Dinicu

21 Musiker

21 Musiker

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Fein- und Grob-Bleche

Constructions- und Reservoir-Bleche

Falz- und Stanz-Bleche

Dynamo-Bleche

Glanz- und Hochglanz-Bleche

liefert

Grafenberger Walzwerk G. m. b. H.

Düsseldorf, Grafenberg.

Mode-Salon

mit zahlreicher Kundschaft und Waarenlager ist zu vortheilhaften Bedingungen ZU VERKAUFEN.

516 Adresse im Splendid Hotel.

Evangelisches Diakonissenhaus

„Gottes Segen“

Strada Mercur No. 17

Höhere Mädchenschule

(9 Klassen) mit Kindergarten.

Specialkurse

für Zuschneiden, Malen, etc.

Internat und Externat.

Eröffnung den 1. September 1900.

Aufnahmen vom 15. August ab. Alle näheren Auskünfte, sowie Prospekte schon jetzt durch die Oberin,

Schwester Ida Taenzer

Strada Mercur No. 17.

Bukarest, August 1900.

Der Vorstand des evang. Diakonissenhauses „Gottes Segen“.

Prima oberschlesischen Coaks

sowie

gesiebten Zündercoaks

offerirt KATTO WITZ, Oberschlesien Moritz Heimann.

Zu vermietthen

Str. Akademiei 4, (Casa Ovesa)

ein Geschäftslokal und photographisches Atelier

494 Zu erfragen in der Adm. d. Bl.

JOSEF HEINRICH KILLIG

ȘOSEAUA BASARAB No. 39

VIS-A-VIS VON LUTHER.

Mechanisches Atelier

für

Wasser, Canal, Telegraf, Gas

Acetylen - Installationen

Brünnen, Pumpenanlagen

Reservoirs, Bäder, Douchen,

Closets, PISOIRS etc., neuesten

Systems.

Prompte Bedienung

Modeste Preise.

Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Einschreibungen beginnen am 28. August 1900.

Almeiseneier

Weltberühmte Steir. Hoch I-a Rauch- u. Schwefelfrei liefert größere Posten zu billigsten Preisen

S. Kreppnitz, 570 Gonobitz.

Buchdruckerei

des „Bukarester Tagblatt“

Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

in allen Sprachen und bei mässigen Preise.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Der Stein der Weisen

X. Jahrgang 898.

Illustrirte Halbmonatsschrift

für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Zu 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 80 bis 100 Seiten mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Holzschnitt und Tafeln.

Jedes Heft kostet nur 70 Cts. Vierteljährig 3 Frs. 80 Cts. Halbjährig 7 Frs. 40 Cts. Ganzjährig 15 Frs. 20 Cts.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelte Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst eleganteste Original-Einbände kostet jeder Band Frs. 12.—. Bisher liegen 9 1/2 Jahrgänge, d. i. 19 Bände vollendet vor. Jeder Jahrgang oder Band im beliebig einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.— Reserve- und Interessenfonds „ 8.034.808.16 Kapitalsreservefonds und verschiedene andere Reserven „ 1.165.000.—

Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13 Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—

Der Vizepräsident des Verwaltungsrates

A. Băicoianu,

Der Generaldirektor E. Grünwald,

Der Subdirektor B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen; Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Smărdan 4.

Agenten in allen Städten des Landes.

GRAND

HOTEL de FRANCE

Bukarest.

In bequemster Lage der Hauptstadt.

Größtes Hotel des Landes.

In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depositenkassette gelegen.

200 Zimmer.

Großes Cafee und Restaurant

Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Elegante und Beste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft billig und gut bedient.

Wohnungen und Zimmer,

möblirt und unmöblirt aufs. Monat. 919

Arrangements für PENSIONEN

unter vortheilhaften Bedingungen.

Preisreduktion für längeren Aufenthalt. Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

Dr. J. Weiss' CUR- und Wasserheil-Anstalt.
 50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
 in Mödling bei Wien.
 Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.
 Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
 Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
 Mässige Preise.
 Prospekte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS
DIMITRIE PETRESCU
 CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison
Grosse Preisreduktion in:
 Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m. Lei 0.45
 Zéfîre für Hemden, Röcke und Blusen „ „ 0.60
 Verschiedene Blusen aus Zéfîrstoff etc. von Lei 3.50 aufwärts
 „ „ „ Seide „ „ 14.—
 Jupons aus Wollmoir „ „ 11.—
 „ „ Seide „ „ 26.—
 Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.
 Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantierte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.
 Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit
 und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und farbige, auf Zéfîre und Lino in Stücken per Meter und per Rgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl
 in allen Arten Teppichen, Läufern, Möbel-Stoffen, Wischleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.
Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Sammtstoffen.
Grösste Auswahl in Leinwänden, Chiffons und Madapolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, c., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.
Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche
 Compl. Brautausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150—10.000.
Große Restbestände
 in Bique-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier
 zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das P. T. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen.

LANOLIN
 in den Apotheken und Drogerien.
 14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani

Nur echt mit Marke Pfeifring

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft
FAHRPLAN
 der Passagierdampfer
 Gültig von der Schifffahrts-Eröffnung bis auf weitere Dispositionen.
Zwischen Semlin-Belgrad-Galatz

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg:
Abfahrt 4.00	Zemlin (Semlin)	Ankunft 9.00
5.00	elgrad	8.00
6.00	Panciova	Abfahrt 7.00
7.35	Semendria	4.50
7.55	Cubin	4.20
8.30	Dubroviza	3.30
10.00	Boziasch	Abfahrt 1.30
10.50	Gradishte	Ankunft 1.10
11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
12.45	Drencova	11.30
1.40	Svinitsa	9.30
1.50	Milanovaz	8.00
Ankunft 3.10	Orshova	7.30
Abfahrt 4.00	Turmu-Severin	Abfahrt 5.00
Ankunft 6.00	Radujevaz	Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00	Galafat	Abfahrt 3.00
10.15	Widdin	Ankunft 12.00
12.50	Bom-Balanca	Abfahrt 7.35
1.25	Bechet	4.20
3.40	Rahova	3.50
6.10	Somovit	1.05
6.30	Nicopoli	9.35
8.50	Turmu-Magurele	9.20
10.00	Zimnicea	6.30
10.20	Eftov	4.50
10.35	Aufschut	4.30
12.15	Giurgiu	4.15
12.50	Zutrafan	1.55
Ankunft 3.05	Orshova	1.30
Abfahrt 3.35	Orshova	Abfahrt 10.00
Ankunft 4.00	Orshova	Ankunft 9.10
Abfahrt 4.30	Orshova	Abfahrt 8.45
6.50	Orshova	Ankunft 8.05
7.05	Orshova	Abfahrt 4.55
9.25	Orshova	Abfahrt 4.35
1.00	Orshova	1.25
3.00	Orshova	Abfahrt 9.00
3.45	Orshova	Ankunft 7.35
Ankunft 6.25	Orshova	Abfahrt 4.55
Abfahrt 7.00	Orshova	4.15
Ankunft 7.50	Orshova	12.20
	Galatz	Abfahrt 11.00

Das erste internationale
Platzungsinstitut
 seit 1882 von der Regierung autorisiert, verschafft jederzeit allen stellenfuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach, gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protection sich erfreuenden Gouvernantenheim angenehme und billige Pension

Adelheid Bandau
 Strada Popa Latu Nr. 1
 Ecke mit der Str. Sturbei-Voda

The Berlitz School of Languages
 Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
 Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Grösste Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.
 Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
 364 Prospekte gratis und franko.

Zur allgemeinen Kenntniss!
Apotheker Thüringer
 hat seit dem 1. Mai 1900 die von Herrn **A. Vărtănescu** gekaufte **Apothek**
 auf dem Boulevard Elisabeth 43 übernommen.
 Die Apotheke zu einem Musteretablissement umgestaltet und bestens assortirt empfiehlt sich daher dem geehrten Publikum.
Analytisches Laboratorium.
 Grösstes Lager von Spezialitäten, Mineralwässern, Verbandstoffen, Gummiartikeln und Parfümerien.
Telefon
 NB. Alle für die Apotheke Thüringer bestimmten Bestellungen wolle man gefälligst an obige Adresse richten.

Behördl. conc. Privat- (vorm. R. Pöschl)
Handels-Schule
 Dir. Alois Weiss
 für Knaben, junge Männer, Mädchen und Frauen,
 488 Wien, I., Getreidemarkt 16.
 Einschreibungen und Programme in der Institutskanzlei.
 Beginn der Course Mitte September.

ALBERT ENGEL Successor
 GEGRÜNDET IM JAHRE 1858.
 Bukarest, Strada Carol No. 37
 offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität
 Eisbüchsen: ausländische, bewährte Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unermülich, Schinkenpanner, Schinkenmesser, Fäster, System Bähring, Emailirte Küchengeschirre (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpacabestecke (nur Berndorfer), Gartenkugeln, verpiegelt, Käfige für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dann
„Primus“
 echt schwedischer, Nansen'scher Kochapparat, kocht in 3—4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.
 Reibmühlen — Mohnmühlen.
 Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douche, dann Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petroleum und Del. Stab- und Sandlaternen für Petroleum und Del. Ampeln, Candelaber, echte Bronze oder vernickelt. Metallgäser und Bierhumpen Bronze- und Eisenbetten Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.
 Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus zugestellt, Kübel, prima, doppelt raffiniert, billigst.
 Bedienung prompt und exakt.

Neu eröffnet
 Behördlich autorisirt
Lyceum und Handelsschule
 vereinigt Professoren und
Institut »Bergamenter«
 unter Direktion des Herrn
Dr. phil. Virgil Popescu
 Professor am Lyceum Sf. Sava
Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichts-Ministerium vom 17. Juli 1900, Nr. 7555, die **Handelsschule** mit Nr. 77,266 von 17. November 1899 autorisirt.
BUCAREST
6—8, Strada General Florescu 6—8
 nächst dem Garten Sf. Gheorghe nou.
 Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen zugeschickt.
 Die Direktion.

Allgemeine Bemerkungen:
 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebener linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galatz gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orshova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orshova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.
 Die Gen.-r.-d.-ectio.

„Der Anker“
 Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
 Gegründet im Jahre 1858
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über **154 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen **Lei 3.262.000**. Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über **Fcs. 241 Millionen** ausgezahlt.
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
 Aussteuer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
 Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie
 Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
 Nähere Informationen ertheilt:
 Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
 581 Strada Colței No. 24 bis.